

Enver Hoxha
Rede im Namen des ZK der PAA
auf der Beratung der 81
kommunistischen und
Arbeiterparteien in Moskau
16. November 1960

Liebe Genossen!

Diese Beratung der kommunistischen und Arbeiterparteien hat eine historische Bedeutung für die internationale kommunistische Bewegung, denn sie erstellt eine detaillierte Analyse der internationalen politischen Lage, sie zieht die Bilanz der Erfolge und Fehler, die möglicherweise auf unserem Weg begangen worden sind, sie hilft uns, die Linie noch klarer festzulegen, die wir künftig verfolgen müssen, um neue Erfolge zugunsten des Sozialismus, Kommunismus und des Friedens zu erringen.

In der Welt von heute existiert das Lager des Sozialismus mit der Sowjetunion an der Spitze. Die kommunistische Bewegung hat sich im allgemeinen erweitert, gefestigt und gestählt. Die kommunistischen und Arbeiterparteien auf der ganzen Welt wurden zu einer kolossalen Kraft, die die Menschheit voranführt zum Sozialismus, zum Frieden.

Wie auch im vorbereiteten Entwurf der Erklärung betont wird, ist unser Lager des Sozialismus viel mächtiger als das Lager des Imperialismus. Mit jedem Tag wird der Sozialismus

stärker und weiter verbreitet, während der Imperialismus immer schwächer und morscher wird. Wir müssen mit allen Mitteln und Kräften diesen Prozess beschleunigen. Wir werden das erreichen, wenn wir dem Marxismus-Leninismus unerschütterlich die Treue halten und ihn richtig anwenden. Andernfalls werden wir diesen Prozess aufhalten, denn wir haben es mit wilden Feinden zu tun, die wir besiegen und zerschlagen müssen, wir haben es mit dem Imperialismus zu tun, an dessen Spitze der amerikanische Imperialismus steht.

Wir wollen den Frieden, während der Imperialismus keinen Frieden will und sich auf einen dritten Weltkrieg vorbereitet. Wir müssen mit allen Kräften dafür kämpfen, dass ein Weltkrieg verhindert wird und dass auf der Welt ein gerechter und demokratischer Frieden siegt. Das werden wir erreichen, wenn wir den Imperialismus zur Abrüstung zwingen. Freiwillig gibt der Imperialismus die Waffen nicht aus der Hand. So etwas zu glauben, heisst soviel, wie sich selbst und andere zu betrügen. Wir müssen also dem Imperialismus die riesige wirtschaftliche, militärische, moralisch-politische und ideologische Kraft des sozialistischen Lagers und zugleich die vereinigte Kraft aller Völker der Welt entgegenstellen, um auf jede erdenkliche Weise den Krieg zu sabotieren, den die Imperialisten vorbereiten.

Die Partei der Arbeit Albaniens hat ihrem Volk diese Situation und die Bedrohung der friedlichen Menschheit durch die Imperialisten weder verheimlicht, noch wird sie sie jemals verheimlichen. Wir können euch versichern, dass das albanische Volk, das den Krieg hasst, durch diese richtige Handlungsweise seiner Partei nicht eingeschüchtert wurde: Es wurde weder pessimistisch, noch ist es beim Aufbau des Sozialismus auf der Stelle getreten. Es weiss über die Zukunftsaussichten genau Bescheid. Es arbeitet voller Vertrauen, stets wachsam, in der einen Hand die Hacke und in der anderen das Gewehr haltend.

Wir sind der Meinung, dass der Imperialismus, mit dem amerikanischen Imperialismus an der Spitze, politisch und ideologisch schonungslos entlarvt werden muss. Man darf niemals zulassen, dass man dem Imperialismus liebedient,

ihn verhätschelt und aufpoliert. Man darf dem Imperialismus kein einziges grundsätzliches Zugeständnis machen. Die Taktiken und zulässigen Kompromisse von unserer Seite aus müssen unserer Sache dienen und nicht der des Feindes.

Die Garantie für den Sieg unserer Sache ist angesichts dieses wilden Feindes unsere vollkommene Einheit, die dann gesichert wird, wenn wir die aufgetauchten tiefen ideologischen Meinungsverschiedenheiten beseitigen und diese Einheit auf der Grundlage des Marxismus-Leninismus, der Gleichheit, Brüderlichkeit, des Geistes der Freundschaft und des proletarischen Internationalismus begründen. Unsere Partei ist nicht nur der Auffassung, dass es keinen einzigen ideologischen Riss geben darf, sondern dass wir auch eine gemeinsame politische Haltung zu allen Fragen einnehmen müssen. Unsere Taktik und Strategie gegenüber den Feinden muss von allen unseren Parteien ausgearbeitet werden, begründet auf den Prinzipien des Marxismus-Leninismus, entsprechend den richtigen politischen Kriterien und der konkreten und realen Situation...

Alle Völker der Welt streben nach Freiheit, Unabhängigkeit, Souveränität, sozialer Gerechtigkeit, Kultur und Frieden und kämpfen dafür. Aber diese heiligen Bestrebungen wurden und werden von den Kapitalisten, den Feudalherren und Imperialisten unterdrückt. Daher ist es auch ganz natürlich, dass der Kampf dieser Völker mit grosser Schärfe gegen die Kapitalisten, gegen die Feudalherren und gegen die Imperialisten geführt wird. Genauso natürlich ist es, dass die Völker der Welt ihre Verbündeten suchen in diesem Kampf, den sie, um zu leben, gegen ihre Henker führen...

Deshalb steht das sozialistische Lager im Kampf für den Frieden, für die Abrüstung und für gesellschaftlichen Fortschritt auf der Welt dem imperialistischen Lager nicht allein gegenüber, sondern es steht in enger Verbindung mit allen fortschrittlichen Völkern der Welt, während die Imperialisten sich gegenüber dem sozialistischen Lager isoliert finden.

Wir leben in einer Zeit, in der wir sehen, wie der Kolonialismus völlig zusammenbricht und diese Pest, die die Völker ausrottete, von der Erdoberfläche verschwindet. Neue Staaten entstehen in Afrika und Asien. In den Staaten, in

denen das Kapital, die Peitsche und die Kugel herrschten, werfen die Völker das Sklavenjoch ab und nehmen ihr Schicksal selbst in die Hand. Dies wurde und wird erreicht durch den Kampf dieser Völker und durch die moralische Unterstützung, die diese Völker von der Sowjetunion, Volkschina und den anderen Ländern des sozialistischen Lagers erhalten.

Die Verräter des Marxismus-Leninismus, Agenten des Imperialismus und Intriganten wie Josif Broz Tito versuchen auf tausenderlei Weisen, wobei sie teuflische Pläne aushecken, die Völker und die neuen Staaten zu desorientieren, sie von ihren natürlichen Verbündeten abzuschneiden und mit dem amerikanischen Imperialismus direkt zu verbinden. Wir müssen alle Kräfte einsetzen, um die Pläne dieser Handlanger des Imperialismus zu vereiteln.

Wir sind Zeugen, wie der Imperialismus zerfällt, verfault und in den letzten Zügen liegt. Wir leben und kämpfen in einer Epoche, die vom unaufhaltsamen Übergang vom Kapitalismus zum Sozialismus charakterisiert ist. Alle genialen Lehren von Karl Marx und Wladimir Iljitsch Lenin, die durchaus nicht veraltet sind, wie die Revisionisten behaupten, werden bestätigt.

Der Weltimperialismus muss schwere Schläge einstecken, die deutlich zeigen, dass seine «goldenen Jahre» vorbei sind, in denen er tun und lassen konnte, was immer er wollte. Die Initiative ist jetzt seinen Händen entglitten und das liess er nicht etwa aus Vergnügen oder freiwillig zu. Diese Initiative wurde ihm nicht einfach mit Worten und Reden entrissen, sondern durch einen langen Prozess blutiger Kämpfe und Revolutionen, den der Imperialismus selbst heraufbeschworen hat gegen das Proletariat, gegen die Macht der Völker, die sich erhoben haben, um die Welt des Hungers und Elends, die Welt der Sklaverei zu zerstören. Diese ruhmvolle Seite der Geschichte eröffnete die grosse sozialistische Oktoberrevolution, eröffnete die grosse Sowjetunion, eröffnete der grosse Lenin.

Der Weltimperialismus mit dem amerikanischen Imperialismus an der Spitze, der sieht, dass sein Tod naht, der sieht, dass er es mit starken und entschlossenen Gegnern zu tun

hat, wie es das sozialistische Lager und sein grosses Bündnis mit allen Völkern der Welt sind, konzentriert, organisiert und bewaffnet auch heute seine Sturmtruppen. Er bereitet sich auf den Krieg vor. Wer das nicht sieht, ist mit Blindheit geschlagen. Wer es aber sieht und verheimlicht, der ist ein Verräter im Dienst des Imperialismus.

Die Partei der Arbeit Albaniens ist der Auffassung, dass wir trotz der grossen Schwierigkeiten auf dem Weg zur Herstellung des Friedens auf der Welt, zur Abrüstung und zur Lösung der anderen internationalen Fragen keinen Grund zum Pessimismus haben. Nur unsere Feinde, die Niederlagen erleiden, sind Pessimisten und müssen Pessimisten sein. Wir haben gesiegt, wir siegen und werden siegen, deshalb waren und bleiben wir Optimisten und wir sind überzeugt, dass unsere Anstrengungen mit Erfolg gekrönt werden.

Wir sind der Ansicht, dass übertriebener, unrealistischer Optimismus nicht nur ungut, sondern sogar schädlich ist. Wer unsere grosse wirtschaftliche, politische und moralische Kraft leugnet oder herabsetzt, wer kein Vertrauen in sie hat, der ist ein Defätist und verdient nicht, Kommunist genannt zu werden. Aber auch derjenige, der, berauscht von unserer Stärke, die Gegner als Mücken betrachtet und glaubt, dass der Feind alle Hoffnung verloren habe, ungefährlich geworden sei und sich uns auf Gnade und Ungnade ergeben habe, der ist kein Realist und führt die Leute hinters Licht, wiegt sie in Schlaf, wiegt die Völker in Schlaf angesichts dieser verwickelten, gefährlichen Situation, die von uns allen eine äusserst hohe Wachsamkeit verlangt, die eine Erhöhung des revolutionären Schwunges der Massen verlangt, jedoch kein Nachlassen, keine Auflösung, Zersetzung und kein Ausruhen zulässt. Unser leidgeprüftes Volk sagt: «Das Wasser schläft, aber der Feind schläft nicht!».

Sehen wir den Tatsachen direkt ins Auge: Der Weltimperialismus, mit seiner aggressivsten Abteilung, dem amerikanischen Imperialismus an der Spitze, stellt jetzt seine Wirtschaft auf die Vorbereitung des Krieges um. Er rüstet sich bis an die Zähne. Der amerikanische Imperialismus bewaffnet jetzt das Bonner Deutschland, Japan und alle seine Verbündeten und Satelliten mit jeder Waffengattung. Er hat

aggressive militärische Organisationen gebildet und verbessert sie, er kreist mit immer neuen Militärstützpunkten das sozialistische Lager ein. Er vergrößert seine Kernwaffenbestände, lehnt ab abzurüsten, lehnt ab, die Kernwaffenversuche einzustellen, und arbeitet fieberhaft an der Entwicklung neuer Massenvernichtungswaffen. Warum tut er das alles? Etwa um Feste zu feiern? Nein! Er will uns mit Krieg überfallen, um den Sozialismus und den Kommunismus zu vernichten, um die Völker zu versklaven.

Die Partei der Arbeit Albaniens ist der Auffassung, dass wir uns selbst und die anderen betrügen, wenn wir anders sprechen und denken. Wir wären keine Kommunisten, wenn wir vor den Schwierigkeiten des Lebens zurückschrecken würden. Wir Kommunisten hassen den Krieg. Wir Kommunisten werden bis zuletzt kämpfen, um die teuflischen Kriegspläne zu zerstören, die der amerikanische Imperialismus ausheckt. Wenn er aber den Krieg erklärt, dann müssen wir ihm den Todesstoss versetzen, damit der Imperialismus ein für allemal von der Erdoberfläche verschwindet.

Angesichts der Drohungen des Weltimperialismus unter Führung des amerikanischen Imperialismus mit dem Atomkrieg müssen wir ökonomisch, politisch, moralisch und militärisch vollständig gerüstet sein, um jeder Eventualität begegnen zu können.

Es ist unsere Pflicht, den Weltkrieg zu verhindern, denn er ist kein unvermeidliches Verhängnis. Aber niemand wird uns verzeihen, wenn wir uns in Träume einspinnen und der Feind uns überrumpeln kann. Denn es ist noch nie vorgekommen, dass der Feind loyal ist oder so bezeichnet wird, sonst würde man ihn nicht Feind nennen. Der Feind ist und bleibt Feind und hinterlistig. Wer dem Feind traut, der wird früher oder später bestimmt verlieren...

Die Friedenspolitik der Sowjetunion und der Länder des sozialistischen Lagers trug viel bei zur Entlarvung der aggressiven Ziele des Imperialismus, zur Mobilisierung der Völker gegen die Kriegshetzer und zur Entwicklung ihres ruhmreichen Kampfes gegen die imperialistischen Unterdrücker und ihre Handlanger...

Aber viele konkrete Probleme, die aufs Tapet kamen, wie

die Vorschläge zur Abrüstung, das Gipfeltreffen²⁾ usw. wurden trotz alledem noch nicht gelöst und ihre Lösung wird von den amerikanischen Imperialisten systematisch sabotiert.

Was müssen wir daraus schliessen? Die Partei der Arbeit Albaniens ist der Ansicht, dass der Imperialismus, in erster Linie der amerikanische Imperialismus, weder seine Haut oder sein Haar, noch seine Natur gewechselt hat. Er ist aggressiv und wird immer aggressiv bleiben, solange er nur noch einen einzigen Zahn im Maul hat. Und da er aggressiv ist, kann er die Welt in den Krieg stürzen. Deshalb bestehen wir darauf, wie wir auch im Redaktionsausschuss betont haben, den Völkern klarzumachen, dass die absolute Garantie dafür, dass es keinen Weltkrieg mehr gibt, nur der Sieg des Sozialismus in der ganzen Welt oder in den meisten Ländern der Welt bieten kann. Die Amerikaner erklären offen, dass sie die Abrüstung nicht akzeptieren. Sie erweitern vielmehr die Rüstung und bereiten den Krieg vor, deshalb müssen wir wachsam sein.

Wir dürfen dem Feind kein einziges grundsätzliches Zugeständnis machen, wir dürfen keine einzige Illusion über den Imperialismus verbreiten, weil wir dadurch, anstatt etwas zu verbessern, die Sache nur verschlimmern würden. Der Feind rüstet nicht nur auf und bereitet nicht nur den Krieg gegen uns vor, sondern entfaltet auch eine hemmungslose Propaganda, um die Gedanken zu vergiften, die Menschen zu verwirren. Er gibt Millionen Dollar aus, um Agenten und Spione zu kaufen, er gibt Millionen Dollar aus, um in unseren Ländern Spionage, Diversion und Attentate zu organisieren. Der amerikanische Imperialismus gewährt seinen gefügigen Agenten, der verräterischen Titobande, Milliarden Dollar. Das alles tut er, um unsere innere Front zu schwächen, um uns zu spalten und unsere rückwärtigen Linien zu schwächen und zu desorganisieren.

Es wird viel über die Frage der friedlichen Koexistenz diskutiert; einige gehen sogar so weit, die absurde Behauptung aufzustellen, Volkschina und Albanien seien gegen die friedliche Koexistenz. Es scheint mir notwendig, diese schädlichen und falschen Behauptungen ein für allemal zurückzu-

weisen. Es kann keinen sozialistischen Staat, keinen Kommunisten geben, der gegen die friedliche Koexistenz und kriegslüstern ist. Der grosse Lenin hat als erster das Prinzip der friedlichen Koexistenz von Staaten mit verschiedenen Gesellschaftssystemen als eine objektive Notwendigkeit dargelegt, solange es in der Welt nebeneinander sozialistische und kapitalistische Staaten gibt. Unsere Partei der Arbeit, die diesem grossen Prinzip Lenins treu geblieben ist, war stets der Meinung, dass die Politik der friedlichen Koexistenz den Grundinteressen aller Völker, den Zielen und Interessen der äussersten Festigung der Positionen des Sozialismus entspricht. Deshalb hat sie dieses Prinzip Lenins der gesamten Aussenpolitik unseres Volksstaates zugrundegelegt. Die friedliche Koexistenz zwischen zwei entgegengesetzten Systemen bedeutet aber nicht, dass man auf den Klassenkampf verzichten muss, wie das die modernen Revisionisten behaupten. Im Gegenteil, man muss den Klassenkampf fortsetzen, man muss den politischen und ideologischen Kampf gegen den Imperialismus, gegen die bürgerliche und revisionistische Ideologie immer mehr verstärken. Beim konsequenten Kampf für die Errichtung der leninistischen friedlichen Koexistenz müssen wir den Klassenkampf in den kapitalistischen Ländern sowie die nationale Befreiungsbewegung der Völker der Kolonialländer und der abhängigen Länder noch mehr ausweiten, ohne dem Imperialismus auch nur ein einziges grundsätzliches Zugeständnis zu machen.

Nach unserer Meinung müssen die kommunistischen und Arbeiterparteien der kapitalistischen Länder kämpfen, um die friedliche Koexistenz zwischen ihren Ländern, die immer noch kapitalistisch sind, und unseren sozialistischen Ländern durchzusetzen. . . Aber damit ist ihre Aufgabe noch nicht erschöpft. In diesen Ländern muss man den Klassenkampf entfalten, ausweiten und verstärken und die werktätigen Massen müssen, geführt von ihrem Proletariat, mit der kommunistischen Partei an der Spitze und im Bunde mit dem gesamten Weltproletariat, dem Imperialismus das Leben unmöglich machen, seine militärischen und ökonomischen Stützpunkte zerschlagen, ihm die wirtschaftliche und politische Macht aus den Händen reissen, seinen alten Staat zerschlagen und die neue

Volksmacht errichten. Soll das gewaltsam oder auf friedlichem und parlamentarischem Weg geschehen?

Diese Frage war bisher ganz klar. Erst Genosse Chruschtschow hat sie auf dem 20. Parteitag ganz unnötigerweise verwirrt, und zwar in einer Richtung, die den Opportunisten gefiel. Wozu war es nötig, die klaren Thesen Lenins und der sozialistischen Oktoberrevolution so zu entstellen? Die Partei der Arbeit Albaniens hat in dieser Frage einen ganz klaren Standpunkt und lässt sich nicht von den Lehren Lenins abbringen. Bis jetzt hat noch kein Volk, kein Proletariat, keine kommunistische oder Arbeiterpartei die Macht ohne Blutvergiessen und ohne Gewalt errungen.

Es ist nicht richtig, wenn einige Genossen behaupten, dass bei ihnen die Macht ohne Blutvergiessen erobert wurde; sie vergessen, dass für sie die ruhmreiche Sowjetarmee im Zweiten Weltkrieg Ströme von Blut vergossen hat.

Unsere Partei ist der Auffassung, dass wir uns in dieser Frage auf beide Wege vorbereiten müssen, und zwar gut vorbereiten müssen, vor allem aber auf die gewaltsame Machtergreifung, denn wenn wir uns in dieser Hinsicht gut vorbereiten, dann hat auch die erste Möglichkeit mehr Aussichten auf Erfolg. Die Bourgeoisie kann dich ruhig Psalmen singen lassen, doch dann versetzt sie dir plötzlich einen faschistischen Schlag auf den Kopf, dass dir Hören und Sehen vergeht, weil du weder Sturmkader ausgebildet noch Voraussetzungen für illegale Arbeit geschaffen hast, weder Orte, wo du dich verstecken und arbeiten kannst, noch die Mittel zum Kämpfen gesichert hast. Einer solchen tragischen Eventualität müssen wir vorbeugen.

Die Partei der Arbeit Albaniens war, ist und bleibt auf dem marxistisch-leninistischen Weg und wird auf diesem Weg und auf der Grundlage der Moskauer Erklärung für den Frieden, für die friedliche Koexistenz kämpfen, so wie es Lenin uns gelehrt hat. Sie war und ist für eine allgemeine Abrüstung und wird weiterhin dafür sein und aktiv dafür kämpfen. Die Partei der Arbeit Albaniens wird bei keiner Gelegenheit und keinen Augenblick lang den politischen und ideologischen Kampf gegen die Handlanger der Imperialisten und Kapitalisten sowie gegen die bürgerliche Ideologie einstellen; sie

wird gegen den modernen Revisionismus, besonders gegen den jugoslawischen titoistischen Revisionismus pausenlos, in aller Schärfe und ohne jeglichen Kompromiss kämpfen. Es mag Genossen geben, die uns vorwerfen, dass wir Albaner starrsinnig, aufbrausend, hitzköpfig, sektiererisch, dogmatisch und was sonst noch alles seien. Wir aber weisen alle diese falschen Anklagen zurück und erklären ihnen, dass wir auf unserem Standpunkt unerschütterlich beharren werden, weil er marxistisch-leninistisch ist.

Man sagt, dass wir den Krieg wollten und gegen die Koexistenz seien. Sogar Genosse Koslow stellte uns Albaner vor folgende Alternative: Entweder Koexistenz, wie er sie versteht, oder eine Atombombe der Imperialisten werde Albanien in Schutt und Asche legen, und kein Albaner werde überleben. Solch eine Atomdrohung hat bis jetzt noch kein Vertreter des amerikanischen Imperialismus gegen das albanische Volk ausgestossen. Aber hier ist das geschehen, und zwar durch ein Mitglied des Präsidiums des Zentralkomitees der Kommunistischen Partei der Sowjetunion. Und gegen wen? Gegen ein kleines, heroisches Volk, das jahrhundertlang gegen wilde, ihm an Zahl überlegene Feinde gekämpft und sich niemals unterworfen hat; gegen ein kleines Volk, das mit beispiellosem Heldenmut gegen die Hitlerfaschisten und die italienischen Faschisten kämpfte; gegen eine Partei, die dem Marxismus-Leninismus konsequent und bis zum Schluss die Treue hält. Doch, Genosse Froll Koslow, du hast dich in der Adresse geirrt. Du kannst uns keine Angst einjagen, damit wir uns deinem falschen Willen unterwerfen. Wir werden nie Lenins ruhmreiche Partei mit euch verwechseln, die ihr euch so schlecht und schamlos gegenüber dem albanischen Volk und seiner Partei der Arbeit benehmt. Die Partei der Arbeit Albaniens wird kämpfen und alle richtigen, dem Frieden dienenden Vorschläge der Sowjetunion und der anderen Länder des sozialistischen Lagers sowie der übrigen friedliebenden Länder unterstützen.

Die Partei der Arbeit Albaniens wird alle ihre Kräfte einsetzen, wird alle ihre Rechte gebrauchen und alle ihre Verpflichtungen erfüllen, um die Einheit des sozialistischen Lagers, seine marxistisch-leninistische Einheit zu festigen. Es

ist absurd, wenn man glaubt, dass das kleine sozialistische Albanien sich vom sozialistischen Lager trennen wolle und ausserhalb dieses Lagers, ausserhalb der Brüderschaft unserer sozialistischen Völker leben möchte. Die Zugehörigkeit zum Lager des Sozialismus ist Albanien nicht in den Schoss gefallen, sondern das albanische Volk und die Partei der Arbeit Albaniens haben sie mit ihrem Blut und ihrer Arbeit, mit Schweiss und Opfern erworben, sowie aufgrund des Regierungssystems, das sie errichtet haben, und des marxistisch-leninistischen Weges, den wir verfolgen. Aber niemand darf glauben, dass wir, da Albanien und die Partei der Arbeit Albaniens klein sind, nach der Pfeife eines anderen tanzen werden, wenn wir überzeugt sind, dass dieser andere sich irrt.

Die Partei der Arbeit Albaniens ist, wie ich bereits vorhin sagte, der Auffassung, dass unser Lager des Sozialismus, das ein einheitliches Ziel hat und sich vom Marxismus-Leninismus leiten lässt, auch eine gemeinsame Strategie und Taktik haben muss, und dass diese von den Parteien und den Staaten des sozialistischen Lagers gemeinsam ausgearbeitet werden müssen. Innerhalb unseres Lagers haben wir einige Organisationsformen für die Arbeit geschaffen, aber es ist richtig, wenn wir sagen, dass diese etwas formal geblieben sind, oder besser gesagt, sie funktionieren nicht in kollektiver Weise, so z. B. die Organe des Warschauer Vertrags und der Rat für Gegenseitige Wirtschaftshilfe. Wohl verstanden, hier geht es nicht darum, ob auch wir gefragt werden oder nicht. Natürlich bestreitet uns niemand das Recht, auch gefragt zu werden, aber wir müssen erst mal zusammentreten, um gefragt zu werden. Wir stellen diese Frage grundsätzlich zur Diskussion. Wir sagen, dass diese Organisationsformen regelmässig funktionieren müssen, damit dort die Probleme zur Diskussion gestellt werden, dass man Beschlüsse fasst und ihre Durchführung kontrolliert.

Die weitere Entwicklung und Festigung der Wirtschaft der Länder des Sozialismus war schon immer ein Hauptanliegen unserer Parteien und Regierungen. Sie bildet einen der entscheidenden Faktoren der unbesiegbaren Macht des Lagers des Sozialismus.

Der Aufbau des Sozialismus und Kommunismus schreitet

in unseren Ländern mit grossen Schritten voran. Dies ist den grossen Anstrengungen unserer Völker und der gegenseitigen Hilfe zu verdanken.

Die Volksrepublik Albanien hat bis jetzt niemandem wirtschaftliche Hilfe gegeben, erstens, weil wir arm sind, und zweitens, weil niemand unsere wirtschaftliche Hilfe braucht. Aber im Rahmen der richtigen Normen haben wir alles getan und werden alles tun, um mit unserem Export unseren Bruderländern und den befreundeten Ländern zu helfen, auch wenn es nur wenig ist. Wir erhielten Hilfe von unseren Freunden, in erster Linie von der Sowjetunion. . . .

Die Partei und die Regierung der Volksrepublik Albanien hat diese grossartige Hilfe der Sowjetunion und der anderen Länder der Volksdemokratie im Interesse des Volkes bestens genützt. Für diese Hilfe ist unser Volk den Sowjetvölkern sowie den Völkern der volksdemokratischen Länder immer dankbar. Die Hilfe, die man uns gegeben hat, betrachten wir nicht als Almosen und werden sie auch nicht als Almosen betrachten, sondern als brüderliche Hilfe, als internationalistische Hilfe.

Für unser Volk, ein Volk, das bitter arm war, das heldenhaft gekämpft hat, das gemordet und gebrandschatzt wurde, war es eine Pflicht, von seinen Freunden und Brüdern, die grösser und wirtschaftlich stärker waren, Hilfe zu verlangen. Genauso hatten und haben unsere Freunde die internationalistische Pflicht, diese Hilfe zu gewähren. Deshalb muss man jede dunkle und antimarxistische Auffassung, die über den Charakter und das Ziel dieser Hilfe auftauchen könnte, zurückweisen, woher sie auch immer kommen mag. Wirtschaftlicher Druck auf die Partei der Arbeit Albaniens, die Regierung der Volksrepublik Albanien und unser Volk wird niemals Erfolg haben.

Ich möchte hier die Frage zur Diskussion stellen, ob nicht die Hilfe der wirtschaftlich stärkeren Länder an die wirtschaftlich schwächeren Länder, wie beispielsweise an unser Land, grösser sein sollte. Das albanische Volk denkt nicht daran, die Arme zu verschränken, den Mund aufzumachen und sich von anderen füttern zu lassen. Das ist bei uns nicht Sitte. Andererseits verlangt unser Volk auch nicht, dass der Lebensstandard in unserem Land sofort so hoch sein soll wie in vielen anderen

Ländern der Volksdemokratie. Aber wir sollten eine grössere Hilfe erhalten, um die Produktivkräfte des Landes weiterzuentwickeln. Wir sind der Meinung, dass die wirtschaftlich starken Mitglieder des sozialistischen Lagers auch den neutralen kapitalistischen Ländern sowie den soeben vom Kolonialjoch befreiten Völkern Kredite gewähren sollten, wenn die Führungen dieser kapitalistischen Länder gegen den Imperialismus sind, die Friedenspolitik des sozialistischen Lagers unterstützen und sich dem gerechten Kampf der revolutionären Kräfte nicht entgegenstellen und ihn nicht behindern. Aber in erster Linie müssen die Bedürfnisse der Länder des sozialistischen Lagers besser beachtet und gedeckt werden. Indien braucht sicherlich Eisen und Stahl, aber noch mehr und noch dringender braucht das sozialistische Albanien. Ägypten braucht sicherlich Bewässerungsanlagen und Elektroenergie, aber mehr und dringender benötigt diese das sozialistische Albanien.

Unser sozialistisches Lager hat über viele erstrangige politische Fragen dieselbe Auffassung. Da aber kollektive Konsultationen nicht regelmässig stattfinden, kommt es oft vor, dass die Länder des sozialistischen Lagers politische Initiativen ergreifen (im Prinzip sind wir nicht gegen die Ergreifung von Initiativen), die oft auch die Interessen der anderen Staaten des sozialistischen Lagers berühren. Einige dieser Initiativen sind nicht richtig, und das kommt vor allem daher, dass diese Initiativen nicht in kollektiver Form von den Mitgliedsstaaten des Warschauer Vertrags beschlossen wurden.

Eine solche Initiative war beispielsweise jene der bulgarischen Regierung, die der griechischen Regierung unter völliger Umgehung Albaniens mitteilte, dass die volksdemokratischen Länder des Balkan bereit seien abzurüsten, wenn auch die griechische Regierung abrüste. Diese Initiative war unserer Meinung nach falsch, denn selbst wenn Griechenland einen solchen Vorschlag angenommen hätte, so hätte ihn doch die albanische Regierung abgelehnt. Albanien ist wohl mit dem Vorschlag von Nikita Chruschtschow vom Mai 1959³⁾ einverstanden, aber nicht mit dem bulgarischen Vorschlag, der nur die Balkanländer entwaffnen möchte, ohne Italien miteinzubeziehen. Haben denn die bulgarischen Genossen vergessen, dass

das bürgerliche und faschistische Italien Albanien in diesem Jahrhundert mehrere Male angegriffen hat?

Kann man den bulgarischen Genossen den anderen Fall nachsehen, als sie, ohne sich mit der albanischen Regierung, mit der sie durch einen Verteidigungspakt verbunden sind, zu beraten, der griechischen Regierung einen Freundschafts- und Nichtangriffspakt vorschlagen, und zwar zu einer Zeit, in der Griechenland sich mit Albanien immer noch in Kriegszustand befindet und Gebietsansprüche gegen unser Vaterland erhebt? Uns scheint es sehr gefährlich, solche Handlungen einseitig zu unternehmen.

Diese richtigen und legitimen Einwände von uns haben die bulgarischen Genossen vielleicht zu der Schlussfolgerung gebracht, dass wir die friedliche Koexistenz nicht richtig verstehen, dass wir den Krieg wollen usw. Diese Auffassungen sind falsch.

Die polnischen Genossen haben in den Vereinten Nationen ähnlich gehandelt. So erklärte beispielsweise Genosse Gomulka in der Generalversammlung der Vereinten Nationen einseitig, dass Polen vorschläge, «den jetzigen Status quo der Streitkräfte in der Welt zu erhalten; keine neuen Militärstützpunkte zu errichten, sondern die zu erhalten, die bereits bestehen; keine weiteren Raketenabschussrampen mehr zu bauen, sondern die zu erhalten, die bereits bestehen; und jene Staaten, die das Geheimnis der Atombombe besitzen, zu verpflichten, dieses zu bewahren und anderen Staaten nicht mitzuteilen». Solch ein Vorschlag steht unserer Ansicht nach im Gegensatz zu den Interessen unseres Lagers. Keine weiteren Raketenabschussrampen mehr errichten? Doch wer und wo? Alle NATO-Länder, einschliesslich Italien, Westdeutschland und Griechenland, sind mit Raketen ausgerüstet. Wem soll man nicht das Atomgeheimnis weitergeben? England, Frankreich und Westdeutschland besitzen es ja schon. Es ist klar, dass ein solcher Beschluss nur uns, die Länder der Volksdemokratie, verpflichten würde, keine Raketenabschussrampen zu errichten, und dass der Sowjetunion kein anderes Land des sozialistischen Lagers die Atombombe besitzen soll.

Wir stellen die Frage zur Diskussion: Warum soll das kommunistische China nicht die Atombombe besitzen? Wir meinen,

dass China sie besitzen soll. Denn wenn auch China Atombomben und Raketen besitzt, dann werden wir sehen, mit welcher Sprache der amerikanische Imperialismus spricht, dann werden wir sehen, ob man auf der internationalen Arena die Rechte Chinas weiterhin negiert, dann werden wir sehen, ob die amerikanischen Imperialisten es wagen, so mit ihren Waffen zu klirren, wie sie es heute tun.

Vielleicht wird einer fragen: Wird China seine Rechte gegen die Vereinigten Staaten von Amerika durchsetzen, nur wenn es die Atombombe besitzt und einsetzt? Nein, China wird die Atombombe niemals einsetzen, wenn wir nicht von denen angegriffen werden, die von Natur aus aggressiv und kriegslüsternd sind. Wenn die Sowjetunion die Atombombe nicht hätte, würde der Imperialismus ihr gegenüber ganz andere Töne anschlagen. Wir werden nie mit Bomben angreifen, wir sind gegen den Krieg, wir sind bereit, die Bomben zu vernichten, aber gegenwärtig brauchen wir die Bombe zu unserer Verteidigung. Furcht hütet den Weinberg, sagt unser Volk. Die Imperialisten sollen uns fürchten, und sogar sehr.

Gestützt auf den Marxismus-Leninismus und entsprechend der Moskauer Erklärung und dem Moskauer Friedensmanifest, hat die Partei der Arbeit Albaniens in der internationalen Politik und in den wichtigen Fragen des sozialistischen Aufbaus eine richtige marxistisch-leninistische Linie verfolgt. In den internationalen Beziehungen stimmte die Linie unserer Partei mit der Politik des Lagers des Sozialismus überein.

Die grossen Probleme der Gegenwart betreffen auch die Partei der Arbeit Albaniens und unser kleines Volk. Unsere Volksrepublik ist geographisch von kapitalistischen Staaten und von den jugoslawischen Revisionisten umgeben; wir waren stets gezwungen, sehr wachsam zu sein, viele Menschen und beträchtliche Mittel zur Verteidigung unserer Grenzen und zur Verteidigung der Freiheit und Unabhängigkeit des Vaterlandes gegenüber den unzähligen Anschlägen der Imperialisten sowie ihrer Satelliten und Lakaien aufzuwenden.

Wir sind ein kleines Land und ein kleines Volk, wir haben aussergewöhnlich viel gelitten und wir mussten hart kämpfen. Die Freiheit, die wir heute geniessen, hat uns niemand geschenkt, sondern wir haben sie uns mit unserem eigenen Blut

errungen. Wir haben die imperialistischen Feinde und ihre Manöver gegen das sozialistische Lager, insbesondere gegen unser Land, kennengelernt und wir lernen sie täglich besser kennen. Deshalb machen wir uns keine Illusionen darüber, dass sie ihre Natur und ihre Ziele gegenüber den Völkern, gegenüber unserem Lager und gegenüber dem sozialistischen Albanien im besonderen jemals ändern werden. . .

Die amerikanischen und die englischen Imperialisten beschuldigten und beschuldigen uns Albaner, «wild und kriegslüstern» zu sein. Das ist insofern verständlich, als das albanische Volk ihre vielen Versuche, uns zu versklaven, zunichte machte und ihren Agenten, die gegen die Partei der Arbeit Albaniens und gegen unsere volksdemokratische Ordnung Komplote schmiedeten, den Kopf abschlug. . .

Wir meinen, es ist auf dieser Beratung nicht notwendig, zu beweisen, dass krieglerische Absichten den sozialistischen Ländern und unseren marxistisch-leninistischen Parteien fremd sind. Dennoch erhebt sich die Frage: Warum beschuldigen die Imperialisten und ihre Agenten China und Albanien, dass sie kriegslüstern und gegen die friedliche Koexistenz seien?

Betrachten wir zunächst Albanien. Gegen wen sollte Albanien Krieg führen und wozu? Es wäre lächerlich, diese Frage zu beantworten. Aber diejenigen, die uns beschuldigen, haben es nötig ihre aggressiven Ziele gegen Albanien zu tarnen.

Ranković will, dass wir unsere Grenzen wie ein Wirtshaus offen halten, damit jugoslawische, italienische und griechische Agenten und Waffen «ohne Visum» ein und aus gehen können. Sie wollen uns ihre «Kultur des Messers zwischen den Zähnen» bringen, damit Tito seinen Traum verwirklichen kann, Albanien als siebte Republik Jugoslawien anzugliedern, oder damit die reaktionäre italienische Bourgeoisie ihre räuberischen Ziele gegen Albanien zum dritten Mal durchsetzen kann, oder damit die griechischen Monarchofaschisten ihren wahnsinnigen Traum von der Einverleibung Südalbaniens verwirklichen können. Sind wir denn deshalb «Kriegshetzer», weil wir das nicht zugelassen haben und auch niemals zulassen werden? Sie wissen sehr wohl, dass wenn sie unsere Grenzen verletzen, es Krieg mit uns und mit dem ganzen sozialistischen Lager geben wird.

Ihr Ziel ist es daher stets gewesen, uns vom sozialistischen Lager und von den Freunden zu trennen, uns als «wilde Kriegshetzer» zu beschuldigen, weil wir ihnen unsere Grenzen nicht öffnen, damit sie frei herein- und hinausspazieren können, uns zu beschuldigen, dass wir gegen die friedliche Koexistenz seien. Aber, Ironie des Schicksals, es gibt Genossen, die diesem Spiel und diesen Verleumdungen der Revisionisten gegen die Partei der Arbeit Albaniens Glauben schenken. Natürlich sind wir Albaner gegen eine solche Koexistenz, der zuliebe wir Albaner dem Spohokles Venizelos territoriale und politische Konzessionen machen müssten. Nein, die Zeiten sind für immer vorbei, in denen die Gebiete Albaniens ein Handelsobjekt waren. Wir sind auch gegen eine solche «Koexistenz» mit dem jugoslawischen Staat, die zur Bedingung macht, auf den ideologischen und politischen Kampf gegen den jugoslawischen Staat und gegen die jugoslawischen Revisionisten, diese Agenten des internationalen Imperialismus, diese Verräter des Marxismus-Leninismus, zu verzichten. Wir sind gegen eine solche «Koexistenz» mit den Engländern oder Amerikanern, der zuliebe wir die alten Konzessionen in Politik, Diplomatie und Handel, die ihnen das Regime des Königs Zogu erteilt hatte, wieder anerkennen müssten.

Daraus ergibt sich die allgemeine Schlussfolgerung, dass die Partei der Arbeit Albaniens vollkommen davon überzeugt ist, dass unsere grosse Sache des Sozialismus und die Sache des Friedens siegen wird. Die vereinten Kräfte des sozialistischen Lagers mit der Sowjetunion an der Spitze, der internationalen kommunistischen und Arbeiterbewegung und aller friedliebenden Menschen und Völker sind in der Lage, durch entschlossene Aktionen die Imperialisten zu zwingen, die friedliche Koexistenz zu akzeptieren und den Weltkrieg zu verhindern. Aber zugleich werden wir die revolutionäre Wachsamkeit immer mehr erhöhen, damit uns die Feinde niemals überrumpeln können. Wir sind überzeugt, dass der Sieg in diesem edlen Kampf für den Frieden in der Welt und für den Triumph des Sozialismus uns gehört. Das albanische Volk und die Partei der Arbeit Albaniens werden wie bisher an nichts sparen, um mit allen ihren Kräften unserer gemeinsamen Sache zum Sieg zu verhelfen. Wir werden wie bisher weiter voranschrei-

ten in stählerner Verbundenheit mit dem gesamten sozialistischen Lager, mit der Sowjetunion und mit der gesamten internationalen kommunistischen und Arbeiterbewegung.

Liebe Genossen,

Die Einheit der internationalen kommunistischen und Arbeiterbewegung ist der entscheidende Faktor für die Verwirklichung der edlen Ziele des Friedens, der Demokratie, der nationalen Unabhängigkeit und des Sozialismus. Diese Frage wird in der Moskauer Erklärung vom Jahre 1957 ausdrücklich hervorgehoben, sowie in dem Entwurf, der für die Erklärung unserer Beratung ausgearbeitet wurde. In der Erklärung des Jahres 1957 heisst es: «Die kommunistischen und Arbeiterparteien haben für das Schicksal des sozialistischen Weltsystems und der internationalen kommunistischen Bewegung eine besonders grosse historische Verantwortung. Die kommunistischen und Arbeiterparteien, die an der Beratung teilnehmen, erklären, dass sie ihre Einheit und freundschaftliche Zusammenarbeit im Interesse des weiteren Zusammenschlusses der Familie der sozialistischen Staaten, im Interesse der internationalen Arbeiterbewegung, der Sache des Friedens und des Sozialismus unermüdlich festigen werden.»⁴⁾

Man muss sagen, dass besonders in letzter Zeit in der internationalen kommunistischen Bewegung und den Beziehungen zwischen einigen Parteien tiefe ideologische und politische Meinungsverschiedenheiten entstanden, deren weitere Vertiefung unserer Sache nur Schaden bringen würde. Daher ist die Partei der Arbeit Albaniens der Ansicht, dass man die Fehler und die negativen Erscheinungen, die bisher aufgetreten sind, verurteilen und korrigieren muss, damit wir vereint neuen Erfolgen entgegenschreiten können.

An dieser Stelle möchten wir bei der Frage der Bukarester Beratung verweilen, in der bekanntlich unsere Partei über die Meinungsverschiedenheiten, die zwischen der Kommunistischen Partei der Sowjetunion und der kommunistischen Partei Chinas entstanden waren, ihre Meinung nicht äusserte, sondern sich schon damals das Recht vorbehielt, dies in der jetzigen Bera-

tung der Vertreter der kommunistischen und Arbeiterparteien zu tun. Damals wurde die Partei der Arbeit Albaniens von den sowjetischen Genossen und von einigen Genossen anderer Bruderparteien für alles beschuldigt, was man sich denken kann, aber niemand machte sich die Mühe, einmal zu überlegen, warum diese Partei eine solche Haltung gegen den allgemeinen Strom einnahm, warum diese Partei, die dem Marxismus-Leninismus und der Moskauer Erklärung bis zum Schluss treu geblieben ist, plötzlich beschuldigt wurde, angeblich «gegen den Marxismus-Leninismus und die Moskauer Erklärung» zu sein, warum diese Partei, die mit der Sowjetunion und der Kommunistischen Partei der Sowjetunion so eng verbunden, ist, plötzlich in Widerspruch zu der Führung der Sowjetunion geriet.

Nun liegt allen Genossen sowohl das sowjetische Informationsmaterial als auch das der Kommunistischen Partei Chinas vor, und sie können nun selbst ihr Urteil darüber fällen. Wir haben sowohl das sowjetische als auch das chinesische Material gelesen und studiert, diese Dokumente mit dem Aktiv der Partei eingehend diskutiert und kommen in diese Beratung mit den einmütigen Auffassungen unserer gesamten Partei.

Bekanntlich wurde am 24. Juni dieses Jahres anlässlich des 3. Parteitags der Arbeiterpartei Rumäniens unerwartet und ohne vorherige Ankündigung, wenigstens was unsere Partei betrifft, auf Initiative der Führer der Kommunistischen Partei der Sowjetunion die Bukarester Beratung organisiert. Entgegen dem Einvernehmen, das mit den Briefen vom 2. und 7. Juni⁵⁾ erzielt wurde, lediglich «Gedanken auszutauschen» und das Datum der heutigen Beratung zu bestimmen, befasste sie sich mit einer ganz anderen Frage, nämlich mit der ideologischen und politischen Anklage gegen die Kommunistische Partei Chinas, gestützt auf «sowjetisches Informationsmaterial». Aufgrund dieses Materials, das wenige Stunden vor der Beratung noch völlig unbekannt war, sollten die Delegierten der kommunistischen und Arbeiterparteien den Standpunkt des Zentralkomitees der Kommunistischen Partei der Sowjetunion einnehmen, obwohl sie wegen einer anderen Frage nach Bukarest gekommen waren und von ihren Parteien keinerlei entsprechende Vollmachten hat-

ten (wenigstens die Delegation unserer Partei nicht), über solch eine wichtige Frage des internationalen Kommunismus zu diskutieren, geschweige denn zu entscheiden. Ebenso war an eine ernsthafte Diskussion dieses Materials, das so schwere Anklagen gegen eine andere marxistisch-leninistische Partei enthielt, nicht zu denken, da man den Delegierten und vor allem den Führungen der kommunistischen und Arbeiterparteien keine Gelegenheit gegeben hatte, dieses Material allseitig zu studieren. Man hatte auch dem angeklagten Teil nicht die nötige Zeit zugestanden, damit auch er seinen Standpunkt rechtzeitig und in allen Formen, die auch der Ankläger benützte, darlegen konnte. Tatsache ist, dass die sowjetische Führung hauptsächlich darum besorgt war, ihre Anklage gegen die Kommunistische Partei Chinas rasch durchzusetzen und die Kommunistische Partei Chinas zu verurteilen.

Darum also ging es Genossen Chruschtschow und den anderen sowjetischen Genossen in Bukarest und keineswegs um die Fragen der internationalen Politik, die unser Lager und die ganze Welt im allgemeinen nach dem Scheitern der Pariser Gipfelkonferenz sehr beschäftigten. Unsere Partei wäre mit einer internationalen Beratung der kommunistischen und Arbeiterparteien und mit jeder anderen Beratung, mit jeder Tagesordnung einverstanden, unter der Bedingung jedoch, dass diese Beratungen ordnungsgemäß einberufen würden, die Zustimmung aller Parteien hätten, die Tagesordnung klar und schon früher festgelegt wäre, den kommunistischen und Arbeiterparteien das nötige Material zugeschickt würde und sie genügend Zeit hätten, dieses Material zu studieren, sich vorzubereiten, und es möglich wäre, dass die Politbüros der Parteien falls notwendig auch die Billigung der Plenen der Zentralkomitees für die Beschlüsse einholen könnten, die eventuell auf jener Beratung gefasst würden. Die Beratungen müssen also entsprechend der leninistischen Normen abgehalten werden, die die Beziehungen zwischen den kommunistischen und Arbeiterparteien regeln, in vollständiger Gleichberechtigung der Parteien, in kameradschaftlichem, kommunistischem, internationalistischem Geist und mit hoher kommunistischer Moral.

Die Bukarester Beratung entsprach diesen Normen nicht. Deshalb verurteilt unsere Partei diese Beratung, obwohl sie an

ihr teilnahm, nach wie vor als unkorrekt, da in ihr die leninistischen Normen verletzt wurden.

Wir sind der Ansicht, dass die Bukarester Beratung der Sache der internationalen kommunistischen Bewegung, der internationalen Solidarität der Werktätigen, der Festigung der Einheit des sozialistischen Lagers, der Sache des marxistisch-leninistischen Vorbildes bei der Beilegung der ideologischen, politischen und organisatorischen Meinungsverschiedenheiten, die unter den kommunistischen und Arbeiterparteien entstehen können und die dem Marxismus-Leninismus schaden, einen sehr schlechten Dienst erwiesen hat. Die Schuld dafür fällt auf die Genossen der Führung der Kommunistischen Partei der Sowjetunion, die diese Beratung organisierten, in dieser Form planten und in dieser Frage solch unmarxistische Normen anwandten.

Das Ziel war, die Kommunistische Partei Chinas von der internationalen kommunistischen Bewegung verurteilen zu lassen für Fehler, die sie nie begangen hat, und auf Grund von Beschuldigungen, die jeder Basis entbehrten. Diese feste Überzeugung hat das Zentralkomitee der Partei der Arbeit Albaniens auf der Grundlage der Tatsachen gewonnen, auf der Grundlage des Studiums des sowjetischen und chinesischen Materials, über das die Partei der Arbeit Albaniens heute verfügt, auf der Grundlage einer eingehenden Analyse der Entwicklung der internationalen Situation und der offiziellen Haltung der Kommunistischen Partei der Sowjetunion und der Kommunistischen Partei Chinas durch die PAA.

Die ganze Partei der Arbeit Albaniens ist einmütig der Auffassung, dass die sowjetischen Genossen in Bukarest einen schweren Fehler begangen haben, dass sie die Kommunistische Partei Chinas unrechtmässig verurteilt haben, angeblich weil sie vom Marxismus-Leninismus abgewichen ist und die Moskauer Erklärung vom Jahr 1957 verletzt und gebrochen hat. Sie haben die Kommunistische Partei Chinas als «dogmatisch» und «sektiererisch» beschuldigt, haben behauptet, sie sei «für den Krieg», «gegen die friedliche Koexistenz», sie wolle «im Lager und in der internationalen kommunistischen Bewegung einen privilegierten Platz» usw.

Die sowjetischen Genossen haben auch insofern einen schwe-

ren Fehler begangen, als sie die Liebe und das grosse Vertrauen, das die Kommunisten zur Sowjetunion und zur Kommunistischen Partei der Sowjetunion haben, ausnutzten und so versuchten, ihren falschen Standpunkt gegenüber der Kommunistischen Partei Chinas auch den anderen kommunistischen und Arbeiterparteien aufzuzwingen.

Schon von Anfang an, als die sowjetischen Genossen begannen, unzulässigerweise und fieberhaft die Genossen unserer Delegation in Bukarest zu bearbeiten, war es für die Partei der Arbeit Albaniens klar, dass die sowjetischen Genossen durch Argumente ohne jede Grundlage und durch Druck die Delegation der Partei der Arbeit Albaniens in ihre Falle locken wollten, damit sie sich den falschen Auffassungen der sowjetischen Genossen anschliesse.

Wichtig war für Genossen Chruschtschow (und das sagte auch Genosse Andropow zu Genossen Hysni Kapo), «ob wir uns auf die sowjetische Seite stellen werden oder nicht». Diese Haltung drückte Genosse Chruschtschow auch in anderer Form aus, und zwar durch seine Äusserungen gegen unsere Partei während der Bukarester Beratung. Das bewies auch die ungerechte und nicht freundschaftliche Haltung der sowjetischen Führung und des Personals der sowjetischen Botschaft in Tirana nach der Bukarester Beratung. Doch darüber später. Für die sowjetische Führung hatte die Meinung einer marxistisch-leninistischen Partei, wie unsere Partei es war, keinerlei Bedeutung. Wichtig war ihnen aber, dass diese dieselbe Haltung einnahm, die das Zentralkomitee der Kommunistischen Partei der Sowjetunion in Bukarest eingenommen hatte.

Die Kommunistische Partei der Sowjetunion, die die Bukarester Beratung organisierte, hatte die Partei der Arbeit Albaniens überhaupt nicht informiert, dass anlässlich des Parteitagess der Arbeiterpartei Rumäniens beabsichtigt war, die Kommunistische Partei Chinas wegen angeblicher schwerer Fehler in ihrer Linie anzuklagen. Dies war für die Partei der Arbeit Albaniens völlig überraschend. Und jetzt erfahren wir, dass, ausser der Partei der Arbeit Albaniens, der Kommunistischen Partei Chinas, der Partei der Arbeit Koreas und der Partei der Werktätigen Vietnams, die anderen Parteien des Lagers wussten, dass die Beratung in Bukarest organisiert werden sollte, um

China anzuklagen. Wenn sich das tatsächlich so verhalten hat, dann ist ganz klar, dass die Sache noch viel ernster ist und die Form einer Fraktion mit internationalem Charakter annimmt.

Trotz alledem liess sich unsere Partei nicht überrumpeln und sie blieb stets wachsam. Dies war so, weil sie in den Beziehungen zu den anderen Parteien immer die leninistischen Normen respektierte, weil sie eine hohe marxistische Achtung gegenüber der Kommunistischen Partei der Sowjetunion, der Kommunistischen Partei Chinas und gegenüber allen anderen kommunistischen und Arbeiterparteien hat, weil sie die Gleichberechtigung zwischen den Parteien beachtet, eine Gleichberechtigung, die auch von den anderen Parteien gegenüber der Partei der Arbeit Albaniens beachtet werden muss, unabhängig davon, dass sie zahlenmässig klein ist.

Unsere Partei stellte schon am Anfang fest, dass alle diese Normen in der Bukarester Beratung mit Füßen getreten wurden. Deshalb nahm sie auch die allen bekannte Haltung ein, die sie angesichts des Verlaufes der Ereignisse immer noch für die einzig richtige Haltung hält.

Einige Führer der Bruderparteien bezeichneten uns als «Neutralisten», einige beschuldigten uns, dass wir uns «von der richtigen marxistisch-leninistischen Linie getrennt haben», und diese Führer gingen sogar so weit, uns innerhalb ihrer Parteien anzuschwärzen. Wir lehnen diese Anklagen voll Verachtung ab, weil sie Verleumdungen sind, weil sie nicht fair sind und mit kommunistischer Moral nichts zu tun haben.

Wir fragen diejenigen, die diese sträflichen Handlungen gegen die Partei der Arbeit Albaniens begingen: Hat eine Partei das Recht, ihre Meinung offen zu sagen, so wie sie es für richtig hält? Welche Meinung äusserte die Partei der Arbeit Albaniens in Bukarest? Wir bekundeten unsere Treue zu den Beschlüssen der Moskauer Erklärung und zum Friedensmanifest vom Jahr 1957, und diese Treue beweist die Linie, die die Partei der Arbeit Albaniens konsequent befolgt hat. Wir bekundeten unsere Treue zum sozialistischen Lager und verteidigen seine Einheit, und das beweist der ganze Kampf der Partei der Arbeit Albaniens. Wir bekundeten unsere Liebe und unsere Treue zur Kommunistischen Partei der Sowjetunion und

zu den Sowjetvölkern, und das beweist das ganze Leben der Partei der Arbeit Albaniens. Wir weigerten uns aber, über «Fehler» der Kommunistischen Partei Chinas zu urteilen, geschweige denn, die Kommunistische Partei Chinas zu «verurteilen», ohne vorher den Standpunkt der Kommunistischen Partei Chinas zu diesen Fragen zu kennen, die so verdreht, überhastet und antimarxistisch gegen sie aufs Tapet gebracht wurden. Wir rieten, bei der Lösung dieser Frage, die für den internationalen Kommunismus so überaus ernst und lebenswichtig ist, massvoll und freundschaftlich vorzugehen und kaltes Blut zu bewahren. Das war unser ganzes «Verbrechen», weswegen man den Stein auf uns warf. Aber wir glauben, dass der Stein, der uns treffen sollte, auf den Kopf derjenigen gefallen ist, die ihn aufhoben. Die Zeit, die bisher vergangen ist, beweist und die Zukunft wird beweisen, dass die Haltung der Partei der Arbeit Albaniens richtig ist.

Warum haben sich Genosse Chruschtschow und die anderen sowjetischen Genossen so sehr beeilt, die Kommunistische Partei Chinas ohne Grundlagen und Tatsachen zu verurteilen? Ist Kommunisten, besonders den wichtigsten Führern einer so grossen Partei, wie es die Kommunistische Partei der Sowjetunion ist, erlaubt, eine solch schmutzige Tat zu begehen? Die Antwort mögen sie selbst geben, aber auch die Partei der Arbeit Albaniens hat das volle Recht, ihre Meinung zu sagen.

Die Partei der Arbeit Albaniens ist der Meinung, dass nicht nur die Bukarester Beratung ein grosser Fehler war, sondern dass dieser Fehler auch noch bewusst vergrössert wurde. Man darf auf keinen Fall zulassen, dass die Bukarester Beratung vergessen wird, sondern sie muss vielmehr als ein dunkler Fleck in der internationalen kommunistischen Bewegung scharf verurteilt werden.

Es besteht nicht der geringste Zweifel, dass die ideologischen Meinungsverschiedenheiten gross waren und sind und dass sie zwischen der Kommunistischen Partei der Sowjetunion und der Kommunistischen Partei Chinas entstanden sind und sich entwickelten. Sie hätten zwischen den beiden Parteien beizeiten auf marxistisch-leninistische Weise beigelegt werden sollen.

Die Kommunistische Partei Chinas erklärt in ihrem Doku-

ment, dass diese grundsätzlichen Meinungsverschiedenheiten unmittelbar nach dem 20. Parteitag der Kommunistischen Partei der Sowjetunion entstanden sind und von den chinesischen Genossen zur Diskussion gestellt wurden. Einige Punkte nahmen die sowjetischen Genossen zur Kenntnis, andere hingegen wiesen sie zurück.

Die Partei der Arbeit Albaniens vertritt die Auffassung, dass man für diese Meinungsverschiedenheiten, wenn sie nicht zwischen den beiden Parteien selbst beigelegt würden, eine Beratung der kommunistischen und Arbeiterparteien hätte organisieren müssen, auf der diese Frage unterbreitet und diskutiert und zu ihnen Stellung genommen worden wäre. Es ist nicht richtig, dass diese Probleme vernachlässigt wurden. Die Schuld dafür fällt den sowjetischen Genossen zu, die über die Unstimmigkeiten Bescheid wussten, sie aber bagatellisierten, weil sie von der Richtigkeit und «Unverletzlichkeit» ihrer Linie überzeugt waren, was aber, nach unserer Meinung, eine idealistische und metaphysische Einstellung ist.

Wenn aber die sowjetischen Genossen von der Richtigkeit ihrer Linie und Taktik überzeugt waren, warum organisierten sie dann nicht rechtzeitig eine solche Beratung, um diese Differenzen beizulegen? Waren etwa die strittigen Fragen so unbedeutend, wie beispielsweise die Verdammung Stalins, die grosse Frage der ungarischen Konterrevolution, die Frage der Formen der Machtergreifung, von vielen anderen sehr wichtigen Fragen, die später auftauchten, ganz zu schweigen? Nein! Sie waren keineswegs unbedeutend. Wir alle haben unsere eigene Auffassung über diese Fragen, weil sie uns alle, als Kommunisten, interessieren, weil alle unsere Parteien ihren Völkern gegenüber, aber auch dem internationalen Kommunismus gegenüber verantwortlich sind.

Um die Kommunistische Partei Chinas wegen imaginärer Fehler und Sünden verdammen zu können, waren Genosse Chruschtschow und die anderen sowjetischen Führer sehr daran interessiert, die Fragen so darzustellen, als ginge es um Meinungsverschiedenheiten zwischen China und dem gesamten internationalen Kommunismus. Über die obengenannten Fragen haben jedoch nur Genosse Chruschtschow und die Genossen um ihn ein Urteil beschlossen und gefällt, wobei

sie dachten, es sei nicht nötig, kollegial in einer Beratung der Vertreter aller Parteien darüber zu diskutieren, obwohl es sich um wichtige internationale Fragen handelte.

Dann kam die ungarische Konterrevolution, aber die Meinungsverschiedenheiten wurden auch jetzt nicht aufgedeckt. Was soll diese Taktik, die Dinge zu vertuschen, solange die sowjetischen Genossen kein Interesse daran haben? Sobald sie aber daran interessiert sind, organisieren sie nicht nur eine Beratung wie die in Bukarest, sondern, setzen auch alles daran, um den anderen die Auffassung aufzuzwingen, dass China «in der Linie in Widerspruch zu allen kommunistischen und Arbeiterparteien der Welt steht».

Solch einen Versuch machten die sowjetischen Genossen auch uns gegenüber. Im August dieses Jahres richtete die sowjetische Führung ein Schreiben an unsere Partei, in dem sie uns ein Treffen der Vertreter unserer beiden Parteien vorschlug, «damit der Funken des Konflikts keinen Brand hervorrufft». Dabei sollte sich unsere Partei auf die Seite der Kommunistischen Partei der Sowjetunion und gegen die Kommunistische Partei Chinas stellen, und unsere beiden Parteien sollten auf der heutigen Beratung eine gemeinsame Front bilden. Natürlich lehnte das Zentralkomitee unserer Partei diesen Vorschlag ab und bezeichnete ihn in einem offiziellen Antwortschreiben als antimarxistisch und fraktionistisch, weil er sich gegen eine Bruderpartei richtete, gegen die Kommunistische Partei Chinas. Diese korrekte und prinzipienfeste Haltung unserer Partei hat natürlich der Führung der Kommunistischen Partei der Sowjetunion nicht gefallen.

Zweifellos sind diese Fragen von erstrangiger Bedeutung, und zweifellos sind wir auch alle sehr stark daran interessiert; aber ebenso zweifelt die Partei der Arbeit Albaniens überhaupt nicht daran, dass die Fragen, wie sie in Bukarest gegen China zur Sprache gebracht wurden, tendenziös waren und zum Ziel hatten, die Kommunistische Partei Chinas von der gesamten internationalen kommunistischen Bewegung verurteilen zu lassen und zu isolieren.

Für die Partei der Arbeit Albaniens war das schrecklich und unannehmbar, nicht nur, weil sie davon keineswegs überzeugt war, sondern auch, weil hier gegen eine grosse, ruhm-

reiche Bruderpartei, wie es die Kommunistische Partei Chinas ist, auf unmarxistische Weise eine Aktion gestartet wurde, weil damit, dass man China des Dogmatismus beschuldigte, ein Angriff gegen den Marxismus-Leninismus selbst organisiert wurde.

In der Beratung wurden gegen die Kommunistische Partei Chinas viele Anklagen erhoben. Das hätte sich auch im Kommuniqué widerspiegeln müssen. Warum war das nicht der Fall? Wenn die Anklagen begründet waren, warum zögerte man dann und gab ein Kommuniqué heraus, das dem Zweck der Beratung nicht entsprach? Warum sprach man in diesem Kommuniqué nicht von der «grossen Gefahr des Dogmatismus», der angeblich den internationalen Kommunismus bedrohte?

Nein, Genossen, die Bukarester Beratung lässt sich nicht verteidigen. Sie entsprach nicht den Prinzipien. Sie war darauf ausgerichtet, gewisse Ziele zu erreichen, und ihr Hauptziel bestand nach Meinung der Partei der Arbeit Albaniens darin, der Kommunistischen Partei Chinas Dogmatismus vorzuwerfen und damit einige schwere Fehler in der Linie zu verschleiern, die die Genossen der sowjetischen Führung selbst begangen haben.

Die sowjetischen Genossen benötigen in dieser Frage die Unterstützung der anderen Parteien. Deshalb versuchten sie, diese einfach zu überrumpeln. Die sowjetischen Genossen erreichten jedoch nur einen halben Erfolg, sie erhielten das Recht, ihren Parteien die Verurteilung Chinas als die Frucht einer «internationalen Beratung des Kommunismus» hinzustellen. In den kommunistischen und Arbeiterparteien, ausser der Partei der Arbeit Albaniens und einigen anderen kommunistischen und Arbeiterparteien, wurden die angeblich «schweren Fehler in der Linie der Kommunistischen Partei Chinas» zur Sprache gebracht, über eine «einstimmige» Verurteilung Chinas in Bukarest berichtet und alles unternommen, um die Parteien und Völker in diesem Sinne zu beeinflussen. In einigen dieser Parteiversammlungen wurde auch die Partei der Arbeit Albaniens verurteilt.

Das Zentralkomitee der Partei der Arbeit Albaniens beschloss – und dieser Beschluss war richtig –, nach der Bukarester Beratung in der Partei lediglich das Kommuniqué durchzuarbeiten und ihr zu sagen, dass es zwischen der Kommunistischen Partei

der Sowjetunion und der Kommunistischen Partei Chinas grundsätzliche Meinungsverschiedenheiten gibt, die auf der nächsten Beratung im November in Moskau erörtert und gelöst werden müssen. Und so wurde es auch gemacht.

Diese Haltung unserer Partei gefiel jedoch den Genossen der Führung der Kommunistischen Partei der Sowjetunion nicht, und das bekamen wir sehr bald zu spüren. Gleich nach Bukarest wurde gegen unsere Partei und ihr Zentralkomitee ein unerwarteter, prinzipienloser Angriff gestartet, und gab es eine grobe Einmischung und allseitigen Druck. Den Angriff begann Genosse Chruschtschow in Bukarest, und in Moskau setzte ihn Genosse Koslow fort. Die Genossen des Politbüros, die zufällig durch Moskau kamen, wurden dort bearbeitet, um sie gegen die Führung unserer Partei aufzuhetzen. Man sagte ihnen dort «die Führung der Partei der Arbeit Albaniens hat die Freundschaft mit der Sowjetunion verraten», «die Linie der Führung der Partei der Arbeit Albaniens ist durch Zickzacke charakterisiert», «Albanien muss entscheiden, ob es mit 200 Millionen (also mit der Sowjetunion) gehen will oder mit 650 Millionen (also mit Volkschina), und schliesslich «allein ist Albanien in Gefahr, eine Atombombe der Amerikaner, genügt, um Albanien mit seiner ganzen Bevölkerung völlig auszulöschen» und andere solche Drohungen. Es ist ganz klar, dass man das Ziel verfolgte, die Führung unserer Partei zu spalten und aus der Führung der Partei der Arbeit Albaniens diejenigen zu entfernen, die nach Ansicht der sowjetischen Führer ihr unrechtes und unehrliches Unternehmen behinderten.

Das Ergebnis dieser spalterischen Tätigkeit war, dass Liri Belishova, Exmitglied des Politbüros des Zentralkomitees der Partei der Arbeit Albaniens, vor den Schmeicheleien der sowjetischen Führer, vor ihren Drohungen und Einschüchterungsversuchen kapitulierte und in die offene Opposition zur Linie der Partei geriet.

Wenn die sowjetischen Genossen in dem Schreiben an das Zentralkomitee der Kommunistischen Partei Chinas die Sache so darzustellen versuchen, als ob in Albanien die Freunde der Sowjetunion verfolgt würden, so ist das falsch. Freunde der Sowjetunion, der Kommunistischen Partei der Sowjetunion

und der Sowjetvölker sind ihr Leben lang die anderthalb Millionen Albaner und die Partei der Arbeit Albaniens, die diese mit Blut besiegelte Freundschaft geschmiedet und gestählt haben, und nicht die diversen Kapitulanten, Spalter und Abweichler.

Aber die Bemühungen, um an der richtigen Haltung unserer Partei in Bukarest Zweifel zu erwecken, beschränken sich nicht allein auf Moskau. Sie wurden, sogar mit Feuereifer, auch in Tirana von den Angestellten der Sowjetbotschaft mit dem sowjetischen Botschafter an der Spitze weiterbetrieben.

Wie ich schon vorhin sagte, konnte man sich vor der Bukarester Beratung zwischen uns und den sowjetischen Genossen keine engere, aufrichtigere und brüderlichere Verbundenheit vorstellen. Wir hatten keine Geheimnisse vor den sowjetischen Genossen, weder Parteigeheimnisse noch Staatsgeheimnisse. Das was der Beschluss des Zentralkomitees unserer Partei. Diese Verbundenheit spiegelte die grosse Liebe und Treue zwischen dem albanischen und dem sowjetischen Volk wider, die unsere Partei mit Blut besiegelt hat.

Aber diese heiligen Gefühle der Partei der Arbeit Albaniens und des albanischen Volkes wurden von einigen üblen Elementen, mit dem sowjetischen Botschafter an der Spitze, mit Füßen getreten. Die freundschaftlichen Beziehungen und das Vertrauen der Kader ausnützend, begannen sie fieberhaft und nachdrücklich, die Partei der Arbeit Albaniens anzugreifen, die Partei zu spalten, in ihren Reihen Verwirrung und Panik zu stiften und die Führung von der Partei zu trennen. Ja, es kam sogar so weit, dass der Sowjetbotschafter in Tirana den Versuch machte, die Generäle unserer Armee dazu aufzuhetzen, die Volksarmee Albaniens gegen die Führung der Partei der Arbeit Albaniens und des albanischen Staates aufzuwiegeln. Aber sie erreichten nichts, weil die Einheit unserer Partei stähler ist. Unsere Kader, im nationalen Befreiungskampf und im heftigen Kampf auf Leben und Tod gegen die jugoslawischen Revisionisten gestählt, verteidigen auf marxistische Weise ihre heroische Partei. Sie wissen wohl, zwischen der Kommunistischen Partei der Sowjetunion Lenins und den Spaltern zu unterscheiden. Und tatsächlich haben sie die Verleumder auf ihren Platz verwiesen.

Dennoch gelang es den Angestellten der Sowjetbotschaft in Tirana unter Leitung des Botschafters selbst mit Hilfe von unerlaubten antimarxistischen Methoden, den Vorsitzenden der Revisionskommission der Partei der Arbeit Albaniens, der 15 Tage vorher noch mit der vom Zentralkomitee der Partei der Arbeit Albaniens in Bukarest verfolgten Linie solidarisch gewesen war, in die Fänge dieser Intriganten zu treiben, so dass er völlig vom Wege des Marxismus-Leninismus abkam und in schreienden Widerspruch zur Parteilinie geriet. Es ist klar, dass diese schändlichen Handlungen jener sowjetischen Genossen die Spaltung der Führung der Partei der Arbeit Albaniens und ihre Isolierung von den Parteimassen bezweckten. Und das als Strafe für das «Verbrechen», das wir in Bukarest begangen hatten, nämlich für unsere Kühnheit, unsere Meinung offen zu sagen, so wie wir es für richtig halten.

Die Funktionäre der Sowjetbotschaft in Tirana gingen auf diesen Weg immer weiter. Sie wandten sich an diejenigen Albaner, die in der Sowjetunion studiert hatten, und versuchten, sie gegen die albanische Führung aufzuhetzen, in der Meinung, dass diese ein geeignetes Kontingent für ihre heimtückischen Absichten seien. Aber die Albaner, sowohl die, die in der Sowjetunion studiert, als auch die, die nicht dort studiert haben, wissen und werden wissen, dass die niederträchtigen Methoden, zu denen die Angestellten der sowjetischen Botschaft in Tirana griffen, dem Marxismus-Leninismus völlig fremd sind. Die Albaner sind Kinder ihres Volkes, Söhne und Töchter ihrer Partei, sie sind Marxisten-Leninisten, sie sind Internationalisten.

Ich könnte hier noch viele andere Beispiele anführen, aber um dieser wichtigen Beratung nicht zu viel Zeit zu rauben, werde ich nur noch zwei typische Fälle erwähnen. Der Druck auf unsere Partei wurde auch noch weiter fortgesetzt, als hier in Moskau die Kommission für die Abfassung des vorliegenden Erklärungsentwurfes tagte und die sowjetischen Genossen erklärten, dass man vorwärts schauen müsse und nicht rückwärts. Damals griff das Mitglied des Zentralkomitees und Minister der Sowjetunion Marschall Malinowski in einer grossen Versammlung der Generalstabschefs der Mitgliedsstaaten des Warschauer Vertrags in Moskau das albanische Volk, unsere

Regierung und unsere Führung offen an. Dieser öffentliche und feindselige Angriff ist dem diversionistischen Angriff des Sowjetbotschafters in Tirana sehr ähnlich, der versucht hatte, unsere Volksarmee gegen unsere Partei- und Staatsführung aufzuhetzen. Aber genau wie dieser Sowjetbotschafter, so hatte sich auch Marschall Malinowski gewaltig verrechnet. Niemand wird ein solches Ziel erreichen, und noch weniger ist es möglich, die Freundschaft zwischen unserem Volk und den Völkern der Sowjetunion zu zerstören. Der gerechte Kampf unserer Partei gegen diese zersetzenden Handlungen festigte die aufrichtige Freundschaft unseres Volkes zu den Völkern der Sowjetunion noch mehr. Diese Freundschaft können nicht einmal die merkwürdigen Erklärungen des Marschalls Gretschnko, des Oberkommandierenden des Warschauer Vertrags, zerstören, der unserer Militärdelegation nicht nur erklärte, dass es Schwierigkeiten gebe, den Bedarf unserer Armee an einigen sehr notwendigen Ausrüstungen zu decken, wie in den unterzeichneten Verträgen vorgesehen ist, sondern er sagte noch ganz offen: «Ihr seid ja nur vorläufig im Warschauer Vertrag!» Marschall Gretschnko liess damit durchblicken, dass er beschloss, uns hinauszuerwerfen. Aber zum Glück ist es nicht der Genosse Marschall, der so etwas entscheidet.

Im Oktober dieses Jahres erklärte Genosse Chruschtschow allen Ernstes den chinesischen Genossen: «Wir werden Albanien so wie Jugoslawien behandeln». Wir sagen all das der Beratung des internationalen Kommunismus, damit sie erkennt, wie weit die Dinge schon gediehen sind, welche Haltung man gegenüber einem kleinen sozialistischen Land einnimmt. Welches «Verbrechen» hat denn die Partei der Arbeit Albaniens begangen, dass unser Land so behandelt werden soll, wie das titoistische Jugoslawien? Haben wir etwa den Marxismus-Leninismus verraten, wie es die Tito-Clique getan hat? Oder sind wir aus dem sozialistischen Lager ausgetreten, und haben uns vor den Karren des amerikanischen Imperialismus spannen lassen, wie es der jugoslawische Revisionismus getan hat? Nein! Dafür ist die gesamte internationale kommunistische Bewegung Zeuge, das bezeugt die gesamte konkrete politische, ideologische und wirtschaftliche Tätigkeit unserer Partei und unseres Staates während des ganzen nationalen Befreiungskampfes

und während der 16 Jahre seit der Befreiung des Vaterlandes, das bezeugt auch das Zentralkomitee der Kommunistischen Partei der Sowjetunion selbst, das in dem Schreiben an das Zentralkomitee der Partei der Arbeit Albaniens am 13. August 1960 hervorhob: «Die Beziehungen zwischen der Partei der Arbeit Albaniens und der Kommunistischen Partei der Sowjetunion, die auf den Prinzipien des proletarischen Internationalismus beruhen, waren immer wahrhaft brüderlich. Die Freundschaft zwischen unseren Parteien und Völkern ist kein einziges Mal durch ein Missverständnis oder durch Auseinandergehen getrübt worden. Die Standpunkte der Partei der Arbeit Albaniens und der Kommunistischen Partei der Sowjetunion zu den wichtigsten Fragen der internationalen kommunistischen und Arbeiterbewegung und der Aussenpolitik stimmen überein.»

Was ist aber dann unsere Schuld? Unser einziges «Verbrechen» ist, dass wir uns in Bukarest weigerten, eine kommunistische Bruderpartei, nämlich die Kommunistische Partei Chinas, unrechtmässig zu verurteilen. Unser einziges «Verbrechen» ist, dass wir in einer internationalen kommunistischen Beratung (und nicht etwa auf dem Marktplatz) den Mut hatten, offen der unrechten Handlung Genossen Chruschtschows Widerstand zu leisten. Unser einziges «Verbrechen» ist, dass wir eine kleine Partei eines kleinen und armen Volkes sind, die nach Ansicht des Genossen Chruschtschow nur zu applaudieren und ja zu sagen hat, aber nicht ihre Meinung äussern darf. Das ist aber weder marxistisch noch irgendwie annehmbar. Das Recht, unsere Meinung zu sagen, hat uns der Marxismus-Leninismus gegeben, und dieses Recht kann uns niemand nehmen, weder durch politischen oder wirtschaftlichen Druck noch durch Drohungen oder Beiwörter, die man uns anheften mag. Bei dieser Gelegenheit möchten wir Genossen Chruschtschow fragen: Warum hat er diese Erklärung nicht uns gemacht, sondern dem Vertreter einer dritten Partei? Oder glaubt Genosse Chruschtschow, dass die Partei der Arbeit Albaniens keinen eigenen Standpunkt hat, sondern mit der Kommunistischen Partei Chinas prinzipienlos gemeinsame Sache gemacht hat und man deshalb über die Fragen unserer Partei mit den chinesischen Genossen sprechen kann? Nein, Genosse Chruschtschow, Sie

sind weiterhin im Irrtum und haben eine sehr schlechte Meinung von unserer Partei. Die Partei der Arbeit Albaniens hat ihren eigenen Standpunkt und kann diesen sowohl vor ihrem Volk als auch vor der internationalen kommunistischen und Arbeiterbewegung verantworten.

Wir sind verpflichtet, diese Beratung darüber zu informieren, dass die sowjetische Führung von den Drohungen, Albanien wie das titoistische Jugoslawien zu behandeln, tatsächlich zu konkreten Handlungen übergegangen ist. In diesem Jahr wurde unser Land von vielen Naturkatastrophen heimgesucht. Ein grosses Erdbeben fand statt, im Oktober gab es eine grosse Überschwemmung, aber vor allem war die Dürre schrecklich. 120 Tage lang fiel kein Tropfen Regen. Fast das gesamte Getreide verdorrte. Dem Volk drohte eine Hungersnot. Die geringen Vorräte waren bald aufgebraucht. Unsere Regierung ersuchte die Sowjetunion, ihr dringend Getreide zu verkaufen. Gleichzeitig schilderte sie ihr die schwere Notlage des Landes. Das geschah nach der Bukarester Beratung. 45 Tage lang warteten wir auf die Antwort der sowjetischen Regierung, während die Getreidevorräte nur noch für 15 Tage reichten. Nach 45 Tagen und nach mehrmals wiederholten offiziellen Anfragen gewährte uns die sowjetische Regierung statt 50.000 nur 10.000 Tonnen Getreide, das heisst Brot für 15 Tage, und die Lieferung sollte während der Monate September-Oktober erfolgen. Das war offener Druck auf unsere Partei, um sie dem Willen der sowjetischen Genossen zu unterwerfen.

In diesen schweren Tagen machten wir viele Erfahrungen. Hatte denn die Sowjetunion, die der ganzen Welt Getreide verkauft, für das albanische Volk, das dem sowjetischen Bruder-volk, dem Marxismus-Leninismus und dem sozialistischen Lager treu ist, keine 50.000 Tonnen Getreide, in einer Situation, in der es nicht durch eigene Schuld von einer Hungersnot bedroht war? Einst hatte uns Genosse Chruschtschow erklärt: «Sorgt euch nicht um Brot; was ihr in einem Jahr verbraucht, fressen bei uns die Mäuse». Die Mäuse in der Sowjetunion hatten also zu fressen, aber das albanische Volk liess man verhungern, solange sich die Führung der Partei der Arbeit Albaniens nicht dem Willen der Sowjetunion beugte. Genossen, das ist schrecklich, aber wahr. Das Sowjetvolk wird ihnen das nicht verzeihen,

wenn es davon erfährt, denn das ist weder marxistisch noch internationalistisch oder kameradschaftlich. Es ist auch nicht freundschaftlich, keine Clearingabkommen mit uns zu schließen, auf deren Basis wir in der Sowjetunion hätten Brot kaufen können, sondern uns zu zwingen, die geringen Goldreserven unserer Nationalbank für den Ankauf von sowjetischem Mais für unser Volk zu verwenden.

Alle diese Handlungen hängen miteinander zusammen und sind nicht etwas Zufälliges. Besonders in den letzten Tagen erreichten die Angriffe des Genossen Chruschtschow gegen unsere Partei der Arbeit den Höhepunkt. Sie, Genosse Chruschtschow, erklärten am 6. November: «Die Albaner benehmen sich uns gegenüber genauso wie Tito.» Sie sagten den chinesischen Genossen: «Wir haben ein Albanien verloren, aber ihr habt eins gewonnen.» Schliesslich erklärten sie: «Die Partei der Arbeit Albaniens ist unser schwaches Kettenglied.»

Was sind das für ungeheuerliche Beschuldigungen, welche «Krämer»haltung gegenüber unserer Partei, unserem Volk und einem sozialistischen Land, das man wie in einem Glücksspiel verliert oder gewinnt? Was ist das für eine Einschätzung einer Bruderpartei, die nach Ihrer Ansicht ein schwaches Kettenglied in der internationalen kommunistischen Bewegung sein soll? Wir sind uns darüber im klaren und haben sehr wohl begriffen, dass unsere richtige und prinzipienfeste marxistisch-leninistische Haltung, unser Mut, mit Ihnen nicht einverstanden zu sein, Ihre falschen Handlungen zu verurteilen, Sie zwingen, unsere Partei anzugreifen, sie auf allerlei Arten zu erpressen und über sie die extremsten Ungleichheiten zu sagen. Das ist aber ganz und gar nicht freundschaftlich, ganz und gar nicht kommunistisch. Sie vergleichen uns mit den jugoslawischen Revisionisten. Aber alle wissen, wie gerade unsere Partei gegen die jugoslawischen Revisionisten gekämpft hat und weiter kämpft. Nicht wir handeln wie die Jugoslawen, sondern Sie, Genosse Chruschtschow, der gegen unsere Partei Methoden anwendet, die dem Marxismus-Leninismus fremd sind. Sie betrachten Albanien als eine Handelsware, die der eine oder der andere gewinnen oder verlieren kann. Es gab einmal eine Zeit, in der Albanien als Handelsware galt, als die anderen glaubten, dass die Existenz Albaniens von ihnen

abhinge. Aber diese Zeit ist mit dem Sieg der Ideen des Marxismus-Leninismus in unserem Land vorbei. Sie wiederholen die gleiche Auffassung, wenn Sie zu dem Schluss gelangen, dass Sie Albanien «verloren» hätten und ein anderer es «gewonnen» habe oder dass Albanien kein sozialistisches Land mehr sei, wie aus Ihrem Schreiben vom 8. November hervorgeht, in dem unser Land nicht als sozialistisches Land erwähnt wird.

Die Tatsache, dass Albanien auf dem Weg des Sozialismus voranschreitet und Mitglied des sozialistischen Lagers ist, das bestimmen nicht Sie, Genosse Chruschtschow, das hängt nicht von Ihren persönlichen Wünschen ab. Das hat das albanische Volk mit seiner Partei der Arbeit an der Spitze, mit seinem Kampf bestimmt, und keine Macht der Welt vermag es von diesem Weg abzubringen.

Gegenüber der Behauptung, unsere Partei der Arbeit sei das schwächste Kettenglied des sozialistischen Lagers und der internationalen kommunistischen Bewegung, sagen wir, dass die 20jährige Geschichte unserer Partei, der heroische Kampf unseres Volkes und unserer Partei gegen die faschistischen Besatzer und die 16 Jahre seit der Befreiung unseres Landes, in denen unsere Partei und unser kleines Volk allen Stürmen getrotzt haben, gerade das Gegenteil zeigen. Von Feinden eingekreist, wie eine Insel zwischen den Wogen, trotzte die Volksrepublik Albanien mutig allen Angriffen und Provokationen der Imperialisten und ihrer Lakaien. Wie ein Granitfelsen hat sie das Banner des Sozialismus in den rückwärtigen Linien der Feinde hochgehalten und hält es weiter hoch. Sie, Genosse Chruschtschow, haben die Hand gegen unser kleines Volk und seine Partei erhoben, aber wir sind überzeugt, dass das Sowjetvolk, das auch für die Freiheit unseres Volkes sein Blut vergossen hat, dass die grosse Partei Lenins mit Ihrer Handlungsweise nicht einverstanden sein werden. Wir vertrauen fest auf den Marxismus-Leninismus und wir sind sicher, dass die Bruderparteien, die ihre Vertreter zu dieser Beratung geschickt haben, diese Angelegenheit prüfen und mit marxistisch-leninistischer Gerechtigkeit beurteilen werden.

Unsere Partei hat die Kommunistische Partei der Sowjetunion immer als Mutterpartei betrachtet, weil sie die älteste

Partei, die ruhmreiche Partei der Bolschewiki ist, weil sie universale Erfahrungen und eine grosse Reife erlangt hat. Aber unsere Partei wird nie zulassen, dass ihr irgendein Sowjetführer seine Auffassungen aufzwingt, die sie für falsch hält.

Die sowjetische Führung hat diese Frage von prinzipieller Bedeutung ganz falsch, idealistisch und metaphysisch beurteilt. Ihr sind die von den Sowjetvölkern erzielten grossen Erfolge zu Kopf gestiegen, sie tritt die marxistisch-leninistischen Prinzipien mit Füßen, hält sich für unfehlbar und betrachtet alle ihre Beschlüsse, Handlungen, Worte und Gesten als absolut richtig und unumstösslich. Die anderen können Fehler machen und verurteilt werden, sie aber nicht. «Unsere Beschlüsse sind heilig, sind unverletzlich»; «Wir können der Kommunistischen Partei Chinas kein einziges Zugeständnis machen, können keinen Kompromiss mit ihr schliessen», erklärten die Führer der Kommunistischen Partei der Sowjetunion unseren Leuten. Warum haben sie uns dann in Bukarest versammelt? Offensichtlich, damit wir die Auffassungen der sowjetischen Führung blindlings billigten. Ist das marxistisch? Ist das normal?

Kann man Diversionsakte gestatten, die eine Partei gegen eine andere unternimmt, um ihre Einheit zu sprengen oder um die Führung einer anderen Partei oder eines anderen Staates zu stürzen? Niemals. Die sowjetischen Führer werfen dem Genossen Stalin vor, sich angeblich in die anderen Parteien eingemischt und sich bemüht zu haben, ihnen den Standpunkt der Partei der Bolschewiki aufzuzwingen. Wir können bezeugen, dass Genosse Stalin uns gegenüber das nie getan hat, sondern sich gegenüber dem albanischen Volk und der Partei der Arbeit Albaniens stets als grosser Marxist, hervorragender Internationalist, als ein Genosse, Bruder und aufrichtiger Freund des albanischen Volkes benommen hat. Als unser Volk im Jahre 1945 von einer Hungersnot bedroht war, befahl Genosse Stalin den mit Getreide beladenen Schiffen, die für das ebenfalls notleidende Sowjetvolk bestimmt waren, den Kurs zu ändern und sofort nach Albanien zu fahren. Die jetzige sowjetische Führung aber nahm es sich heraus, schändliche Handlungen zu begehen.

Sind die wirtschaftlichen Erpressungen, die die sowjetische Führung nach der Bukarester Beratung ausübt, sind ihre Drohungen gegen das albanische Volk statthaft? Keineswegs. . . .

Wir wissen, dass diese Hilfe, die unserem kleinen Volk gegeben wurde, das vor dem Krieg in jeder Hinsicht unter grossem Elend litt, dessen Boden im Zweiten Weltkrieg verbrannt und zerstört wurde, das sich aber niemals gebeugt hat, das unter der Führung der ruhmreichen Partei der Arbeit Albaniens mit grossem Heldenmut kämpfte, bis es seine Freiheit errang, eine internationalistische Hilfe ist.

Aber wieso hat sich die Haltung der Sowjetführung nach der Bukarester Beratung uns gegenüber so verändert, dass sie sogar das albanische Volk hungern liess? Dasselbe tat auch die rumänische Führung und lieferte dem albanischen Volk auf Clearingwegen kein einziges Getreidekorn, zu einer Zeit, da Rumänien Getreide nach den kapitalistischen Ländern lieferte. So waren wir gezwungen, von französischen Farmern mit Devisen Mais zu kaufen.

Einige Monate vor der Bukarester Beratung lud Genosse Georghiu Dej eigens eine Parteidelegation von uns ein, um über die künftige Entwicklung Albaniens zu beraten. Das war eine lobenswerte, marxistische Sache. Genosse Dej erklärte unserer Partei: «Wir, die Länder der Volksdemokratie, dürfen nicht mehr diskutieren, ob man Albanien so und soviel Kredit geben soll, sondern dass dort diese oder jene Fabrik errichtet und die Erzeugung der Produktionsmittel auf ein höheres Niveau gehoben werden muss, ohne Rücksicht darauf, wieviel Rubel das kostet, denn das spielt keine Rolle.» Darüber «haben wir auch mit Genossen Chruschtschow gesprochen und wir waren uns einig», sagte Genosse Dej.

Aber dann kam die Bukarester Beratung, und unsere Partei nahm die bekannte Haltung ein. Die rumänischen Genossen vergassen, was sie vorher gesagt hatten und schlossen sich der Politik an, das albanische Volk hungern zu lassen.

Über all das haben wir schon früher das Zentralkomitee der Kommunistischen Partei der Sowjetunion offiziell informiert. Wir sind mit diesen Problemen nicht hausieren gegangen, wir haben sie nicht von Ohr zu Ohr weiter erzählt,

sondern wir erwähnen sie zum ersten Mal in einer Parteiberatung, wie es diese Beratung ist. Warum stellen wir diese Probleme zur Diskussion? Wir gehen von der Absicht aus, diesen negativen Erscheinungen ein Ende zu setzen, weil sie unsere Einheit nicht festigen, sondern schwächen. Wir gehen vom Wunsch aus, die marxistisch-leninistischen Beziehungen und Verbindungen zwischen den kommunistischen und Arbeiterparteien und den sozialistischen Staaten zu festigen und dabei alle üblen Erscheinungen, die aufgetaucht sind, über Bord zu werfen. Wir sind Optimisten, deshalb sind wir fest überzeugt und vertrauen unerschütterlich darauf, dass die sowjetischen Genossen und die anderen Genossen unsere Kritiken richtig verstehen, die zwar scharf sind, aber offen und aufrichtig und die Festigung unserer Beziehungen bezwecken. Unabhängig von der ungerechten und schädlichen Haltung uns gegenüber, von der wir glauben, dass sie sich in Zukunft nicht mehr wiederholen wird, werden unsere Partei und unser Volk ihre grenzenlose Liebe und Treue zu den Sowjetvölkern und zur Kommunistischen Partei der Sowjetunion, zu den Völkern und den kommunistischen und Arbeiterparteien des sozialistischen Lagers auf der Basis der Lehren des Marxismus-Leninismus ununterbrochen festigen.

Freundschaft versteht unsere Partei nur im Geiste der Gerechtigkeit und gegenseitigen Achtung auf marxistisch-leninistischen Grundlagen. So heisst es in der Moskauer Erklärung vom Jahr 1957, so unterstreicht es aber auch der vorliegende Erklärungsentwurf. Wir erklären im tiefsten Ernst, dass die Partei der Arbeit Albaniens und das albanische Volk nach wie vor entschlossen für die Festigung der Beziehungen, für die Festigung der Einheit des sozialistischen Lagers und der internationalen kommunistischen Bewegung kämpfen werden.

Für seine wirklichen Freunde geht das albanische Volk durchs Feuer. Das sind keine leeren Worte von mir, sondern ich bringe hier die Gefühle unseres Volkes und unserer Partei zum Ausdruck und damit man es weiss, wir lieben die Sowjetunion und die Kommunistische Partei der Sowjetunion, nicht um irgend jemand's schöner Augen willen oder um irgend jemandem einen Gefallen zu tun.

Liebe Genossen,

in der Moskauer Erklärung vom Jahr 1957 sowie in dem vorliegenden Erklärungsentwurf wird festgestellt, dass der Revisionismus heute die Hauptgefahr in der internationalen kommunistischen und Arbeiterbewegung ist. In der Moskauer Erklärung von 1957 wird zu Recht betont, dass der bürgerliche Einfluss die innere Quelle des Revisionismus ist, während die Kapitulation vor dem Druck des Imperialismus seine äussere Quelle ist. Das Leben hat vollkommen bestätigt, dass der moderne Revisionismus unter dem Deckmantel pseudo-marxistischer und scheinrevolutionärer Parolen mit allen Mitteln versucht hat, unsere grosse Lehre, den Marxismus-Leninismus, in Misskredit zu bringen, indem er ihn als «veraltet» hinstellte und behauptete, er entspreche der gesellschaftlichen Entwicklung nicht mehr. Unter der Maske des schöpferischen Marxismus und der neuen Bedingungen machten die Revisionisten alle Anstrengungen, um einerseits den Marxismus seines revolutionären Geistes zu berauben und das Vertrauen der Arbeiterklasse und des werktätigen Volkes in den Sozialismus zu erschüttern. Andererseits arbeiteten sie mit allen Mitteln, um den Imperialismus zu beschönigen, ihn als mild und friedlich hinzustellen. Die drei Jahre seit der Moskauer Beratung haben vollkommen bewiesen, dass die modernen Revisionisten nichts anderes sind als Spalter der kommunistischen Bewegung und des sozialistischen Lagers, treue Lakaien des Imperialismus, geschworene Feinde des Sozialismus und der Arbeiterklasse.

Die Bannerträger des modernen Revisionismus, seine aggressivsten und gefährlichsten Vertreter, sind, wie das Leben selbst bewiesen hat, die jugoslawischen Revisionisten, die verräterische Tito-Clique und Konsortien. Als die Moskauer Erklärung beschlossen wurde, prangerte man diese feindliche Gruppe und Agentur des amerikanischen Imperialismus nicht öffentlich an, obwohl unserer Meinung nach genug Tatsachen und Angaben vorlagen, die das erfordert hätten. Doch nicht nur das. Als ihre Gefährlichkeit später immer offener zutage trat, wurde der Kampf gegen den jugoslawischen Revisionismus, der konsequente, ununterbrochene Kampf zu sei-

ner ideologischen und politischen Vernichtung, nicht mit der nötigen Energie geführt. Im Gegenteil. Und das ist die Quelle vieler Übel und Schäden in unserer internationalen kommunistischen und Arbeiterbewegung. Unsere Partei ist der Meinung, dass der Verzicht auf die restlose Entlarvung der revisionistischen Tito-Gruppe und die trügerischen «Hoffnungen» auf eine angebliche «Besserung» und positive «Wendung» dieser Verrätergruppe den versöhnlerischen Neigungen zuzuschreiben sind, dem falschen Standpunkt und der falschen Einschätzung der gefährlichen titoistischen Revisionistengruppe durch Chruschtschow und etliche andere sowjetische Führer.

Es hiess, dass sich J. W. Stalin in der Einschätzung der jugoslawischen Revisionisten und darin geirrt habe, dass ihnen gegenüber die Haltung verschärft wurde. Unsere Partei war mit solchen Ansichten niemals einverstanden, weil die Zeit und das Leben das Gegenteil bewiesen haben. Stalin schätzte die Gefahr, die von den jugoslawischen Revisionisten ausging, sehr richtig ein. Er tat alles, um diese Frage im richtigen Moment und auf marxistische Weise zu lösen. Damals trat das Informbüro als kollektives Organ zusammen, und nach der Entlarvung der titoistischen Gruppe wurde diese schonungslos bekämpft. Auch hier hat die Zeit immer wieder bestätigt, dass dies unerlässlich und richtig war.

Die Partei der Arbeit Albaniens war immer der Meinung und ist davon überzeugt, dass die Tito-Gruppe den Marxismus verraten hat, dass sie eine Agentur des Imperialismus, ein gefährlicher Feind des sozialistischen Lagers und der gesamten internationalen kommunistischen und Arbeiterbewegung ist. Deshalb muss man einen schonungslosen Kampf gegen sie führen. Wir selbst haben diesen Kampf geführt und führen ihn weiter als internationalistische Kommunisten, weil wir die feindliche Tätigkeit der revisionistischen Titoclique gegen unsere Partei und unser Land am eigenen Leib gespürt haben und täglich spüren. Aber diese Haltung unserer Partei gefiel und gefällt dem Genossen Chruschtschow und einigen anderen Genossen nicht.

Die titoistische Gruppe war schon seit langem eine Gruppe von Troztkisten und Renegaten. Jedenfalls ist sie das für

die Partei der Arbeit Albaniens seit dem Jahr 1942, also seit 18 Jahren.

Schon im Jahre 1942, als der Kampf des albanischen Volkes einen grossen Aufschwung nahm, versuchte die trotzkistische Gruppe von Belgrad, unter Missbrauch unserer Freundschaft und unseres Vertrauens, die Ausdehnung unseres bewaffneten Kampfes, die Bildung von mächtigen Sturmabteilungen der albanischen Partisanen mit allen Mitteln zu verhindern. Als ihr dies nicht gelang, versuchte sie, ihre politische und militärische Leitung in ihre Hand zu bekommen. Sie versuchte, alles von Belgrad abhängig zu machen und unsere Partei und unsere Partisanenarmee zu einfachen Anhängseln der Kommunistischen Partei Jugoslawiens und der jugoslawischen Nationalen Befreiungsarmee zu degradieren.

Unsere Partei aber durchkreuzte erfolgreich diese teuflischen Absichten, pflegte jedoch die Freundschaft zu den jugoslawischen Partisanen weiter. Die titoistische Gruppe versuchte damals, eine Balkanföderation unter der Führung der Belgrader Titoisten zu schaffen, die kommunistischen Parteien vor den Karren der Kommunistischen Partei Jugoslawiens zu spannen und die Partisanenarmeen der Balkanvölker dem jugoslawischen titoistischen Generalstab unterzuordnen. Zu diesem Zweck bemühte sie sich damals im Einverständnis mit den Engländern, einen Balkanstab zu bilden und diesen, also unsere Armeen, der anglo-amerikanischen Leitung zu unterstellen. Unsere Partei widersetzte sich erfolgreich diesen teuflischen Plänen. Als dann in Tirana die Fahne der Befreiung entrollt wurde, gab die titoistische Bande von Belgrad ihren Agenten in Albanien Anweisungen, die Erfolge der Kommunistischen Partei Albaniens in Misskredit zu bringen und einen Putsch⁶⁾ zum Sturz der Parteiführung zu organisieren, also jener Führung, die die Partei aufgebaut, den Nationalen Befreiungskampf geleitet und das albanische Volk zum Sieg geführt hatte. Der erste Putsch wurde von Tito gemeinsam mit seinen verkappten Agenten in unserer Partei organisiert. Aber die Kommunistische Partei Albaniens liquidierte das Komplott Titos.

Die Belgrader Verschwörer warfen jedoch nicht die Flinte ins Korn, sondern schmiedeten gemeinsam mit ihrem Chef-

agenten in unserer Partei, dem Verräter Koçi Xoxe, in einer anderen, neuen Form ein zweites Komplott gegen das neue Albanien: Albanien sollte die siebte Republik Jugoslawiens werden.

Zu dieser Zeit war unser Land zerstört und verwüstet und musste neu aufgebaut werden. Die Bevölkerung hatte kein Brot und keine Wohnungen, doch sie besass eine hohe Moral. Damals mussten das Volk und die Armee mit der Waffe in der Hand äusserst wachsam sein gegen die von den anglo-amerikanischen Missionen organisierten Machenschaften der Reaktion, wodurch das neue Albanien von neuen Invasionen bedroht wurde. Damals hatte ein grosser Teil der albanischen Partisanenarmee die Grenzen des Vaterlandes überschritten, um den jugoslawischen Brüdern zu Hilfe zu eilen, und befreite gemeinsam mit ihnen Montenegro, Bosnien, die Herzegowina, Kossowo, die Metohija und Mazedonien. Gerade zu dieser Zeit schmiedeten die Belgrader Putschisten Pläne, um Albanien zu versklaven.

Unsere Partei aber widersetzte sich heroisch diesen Agenten, die sich als Kommunisten getarnt hatten. Als die Belgrader Trotzisten sahen, dass sie Schiffbruch erlitten, dass ihre Komplotte von unserer Partei zunichte gemacht wurden, spielten sie die letzte Karte aus. Sie hatten die Absicht, Albanien militärisch zu besetzen, jeden Widerstand zu erdrosseln, die Führer der Partei der Arbeit Albaniens und des albanischen Staates zu verhaften und Albanien zur siebten Republik Jugoslawiens zu machen. Die Partei machte auch diesen teuflischen Plan zunichte. Die Hilfe und das Eingreifen J. W. Stalins waren in diesen Augenblicken für unsere Partei und für die Freiheit des albanischen Volkes von entscheidender Bedeutung.

Gerade damals entlarvte das Informbüro die Titoclique. Das Informbüro brachte die Komplotte der Titoclique nicht nur in Albanien, sondern auch in anderen Ländern der Volksdemokratie zum Scheitern. Als Kommunisten getarnt, machten Tito, dieser Renegat und Agent des Imperialismus, und seine Bande Anstrengungen, die volksdemokratischen Länder des Balkan und Mitteleuropas von der Freundschaft und dem Kampfbündnis mit der Sowjetunion zu trennen, die kommunistischen

und Arbeiterparteien unserer Länder zu zerstören und unsere Staaten in ein Hinterland des anglo-amerikanischen Imperialismus zu verwandeln.

Wer kannte nicht diese feindlichen, Pläne des Imperialismus und seines treuen Agenten Tito, wer sah nicht, wie sie in die Tat umgesetzt wurden? Alle kannten sie, alle erfuhren davon, alle billigten daher einstimmig die richtigen Beschlüsse des Informbüros, die nach unserer Meinung ausnahmslos richtig waren und weiterhin richtig bleiben.

Diejenigen, die die Handlungen dieser Verbrecherbande nicht sehen und erkennen wollten, konnten sich durch die ungarische Konterrevolution und die vielen Komplote in Albanien erneut davon überzeugen, dass der Wolf zwar sein Fell wechseln kann, aber dennoch ein Wolf bleibt, dass Tito und seine Bande also zwar allerlei Drehe erfinden und unter verschiedenen Masken auftreten können, trotzdem aber Verräter, Agenten des Imperialismus, Henker der heroischen internationalistischen Kommunisten Jugoslawiens sind und auch bleiben und dementsprechend handeln, bis sie völlig verschwunden sind.

Die Partei der Arbeit Albaniens betrachtet die Beschlüsse, die damals vom Informbüro gegen die Renegatengruppe Titos gefasst wurden, nicht als persönliche Entscheidungen des Genossen Stalin, sondern als Beschlüsse aller Parteien, die dem Informbüro angehörten; und nicht nur der Parteien des Informbüros, sondern auch aller kommunistischen und Arbeiterparteien, die ihm nicht angehörten. Da diese Fragen alle kommunistischen und Arbeiterparteien angingen, gingen sie auch die Partei der Arbeit Albaniens an. Sie studierte das an das Zentralkomitee der Kommunistischen Partei Jugoslawiens gerichtete Schreiben Stalins und Molotows und erklärte sich mit diesem Schreiben und mit den Beschlüssen des Informbüros vollkommen solidarisch.

Warum wurde aber dann der «Kurswechsel», der von Genossen Chruschtschow und dem Zentralkomitee der Kommunistischen Partei der Sowjetunion gegenüber den jugoslawischen Revisionisten im Jahre 1955 vorgenommen wurde, nicht Gegenstand einer ordnungsgemässen Konsultation mit den anderen kommunistischen und Arbeiterparteien, warum wurde er

so hastig und einseitig beschlossen und in die Tat umgesetzt? Diese Frage ging doch uns alle an. Entweder standen die jugoslawischen Revisionisten im Kampf gegen den Marxismus-Leninismus und gegen die kommunistischen und Arbeiterparteien der Welt oder nicht, entweder hatten sie einen schweren Fehler begangen, oder wir alle, und nicht allein Stalin. Diese Angelegenheit konnte und durfte Chruschtschow nicht selbstherrlich lösen. Doch tatsächlich ging er genau so vor und verband die Wendung in den Beziehungen zu den jugoslawischen Revisionisten mit seiner Reise nach Belgrad. Für die Partei der Arbeit Albaniens war das wie eine plötzliche Bombe und sie erhob sofort energischen Einspruch. Vor der Abreise des Genossen Chruschtschow nach Belgrad im Mai 1955 schickte das Zentralkomitee der Partei der Arbeit Albaniens ein Schreiben an das Zentralkomitee der Kommunistischen Partei der Sowjetunion, in dem es sich gegen die Belgradreise Chruschtschows aussprach und betonte, dass die jugoslawische Frage nicht einseitig gelöst werden könne, sondern dass dazu das Informbüro zusammentreten müsse, und in dem wir darum ersuchten, dazu auch die Partei der Arbeit Albaniens einzuladen. Dort sollte dann über die Frage nach eingehender und korrekter Diskussion entschieden werden.

Sicherlich, formal hatten wir wohl kein Recht, darüber zu entscheiden, ob Genosse Chruschtschow nach Belgrad gehen durfte oder nicht, deshalb hielten wir uns zurück; doch dem Wesen nach und mit unserer Meinung waren wir im Recht, dass man eine solche Sache nicht solcherart übers Knie brechen dürfte, und die Zeit bestätigte dies auch.

Es wurde die Parole der «Überlagerungen» ausgegeben, die zweite Resolution des Informbüros schleunigst zurückgezogen, die «Epoche der Versöhnung» mit den «jugoslawischen Genossen» eröffnet. Die Verschwörer wurden nochmals überprüft und rehabilitiert, «jugoslawische Genossen» hin und «jugoslawische Genossen» her, und diese «jugoslawischen Genossen» tauchten plötzlich reingewaschen vor uns auf, blähten sich auf wie Kampfhähne und posaunten in alle Welt, dass ihre «gerechte Sache» gesiegt habe, dass alles bloss vom «Verbrecher Stalin» ausgeheckt worden sei. So wurde eine

Situation geschaffen, in der jeder, der nicht diesen neuen Weg ging, ein «Stalinist» war, der liquidiert werden musste.

Unsere Partei akzeptierte diesen versöhnlerischen und opportunistischen Kurs nicht. Sie beharrte weiter auf ihrem ideologisch richtigen marxistisch-leninistischen Standpunkt, dem Standpunkt des ideologischen und politischen Kampfes gegen die jugoslawischen Revisionisten. Die Partei der Arbeit Albaniens hielt unerschütterlich an ihrem Standpunkt fest, dass die titoistische Gruppe aus Verrätern, Renegaten, Troztkisten und Spaltern besteht, dass sie eine Agentur der Amerikaner ist und dass die Partei der Arbeit Albaniens ihr gegenüber durchaus richtig gehandelt hatte.

Die Partei der Arbeit Albaniens hielt unerschütterlich an ihrer Meinung fest, dass Genosse Stalin in dieser Frage nicht geirrt hatte, dass die Revisionisten mit ihrer verräterischen Linie versucht hatten, Albanien zu versklaven, die Partei der Arbeit Albaniens zu zerstören und dadurch, dass sie in Zusammenarbeit mit den anglo-amerikanischen Imperialisten eine Reihe internationaler Komplote schmiedeten, Albanien in internationale Konflikte hineinzerrren wollten.

Andrerseits war die Partei der Arbeit Albaniens bereit, mit der Föderativen Volksrepublik Jugoslawien gutnachbarliche staatliche Beziehungen, Handelsbeziehungen und kulturelle Beziehungen herzustellen, falls die Regeln der friedlichen Koexistenz zwischen Staaten unterschiedlicher Gesellschaftsordnung respektiert würden. Für die Partei der Arbeit Albaniens wird das titoistische Jugoslawien niemals ein sozialistisches Land sein, solange an seiner Spitze eine Renegatengruppe und Agenten des Imperialismus stehen.

Kein einziger offener oder versteckter Versuch vermochte die Partei der Arbeit Albaniens von diesem richtigen Standpunkt abzubringen. Vergeblich bemühte sich das Zentralkomitee der Kommunistischen Partei der Sowjetunion durch Genossen Suslow uns zu überreden, im Bericht unseres 3. Parteitags, der im Mai 1956 stattfand, die Frage Koçi Xoxe nicht zu erwähnen, d.h. unseren Kampf und unsere grundsätzliche Auffassung hierüber zu verleugnen.

In Albanien stiessen die Titoisten auf unüberwindlichen Widerstand, oder, wie Tito sich ausdrückte, Albanien wurde

für sie «ein Knüppel zwischen den Beinen». Natürlich setzte die titoistische Verrätergruppe den Kampf gegen die Partei der Arbeit Albaniens fort und glaubte, dass sie uns blossstellte, indem sie uns als «Stalinisten» bezeichnete.

Die Belgrader Gruppe bekämpfte uns nicht nur mit ihrer Propaganda, sondern sie setzte die Spionage, die Diversion und die Komplotte sowie die Entsendung von bewaffneten Banden in unser Land fort und handelte noch eifriger als vor dem Jahre 1948. All das beruht auf Tatsachen. Aber die Tragödie liegt darin, dass sich die Partei der Arbeit Albaniens einerseits gegen die ununterbrochenen heftigen Angriffe der jugoslawischen Revisionisten verteidigen musste, während gleichzeitig ihre feste grundsätzliche marxistisch-leninistische Haltung im Widerspruch zu der versöhnlerischen Haltung der Führer der Sowjetunion und einiger kommunistischer und Arbeiterparteien gegenüber den jugoslawischen Revisionisten stand.

Damals wurde grossspurig erklärt und geschrieben: «Jugoslawien ist ein sozialistisches Land, und das ist eine Tatsache», «die jugoslawischen Kommunisten haben grosse Erfahrungen und grosse Verdienste», «die jugoslawische Erfahrung ist des grössten Interesses würdig und verdient, eingehend studiert zu werden», «die Periode der Streitigkeiten und Missverständnisse ist nicht durch Verschulden Jugoslawiens verursacht und ihm wurde ein grosses Unrecht angetan» usw. usf. Diese Haltung ermutigte natürlich die Titoclique, denn sie glaubte schon, alles gewonnen zu haben, abgesehen vom «Knüppel zwischen den Beinen», den sie zu isolieren und dann zu liquidieren gedachte. Es gelang ihr jedoch nicht, unsere Partei zu isolieren, geschweige denn, sie zu liquidieren. Im Gegenteil, die Zeit bestätigt vielmehr, dass die Auffassungen unserer Partei richtig waren.

Wegen unserer Haltung ist auf unsere Partei vielfacher Druck ausgeübt worden. Man nannte die albanische Führung «hitzköpfig», «starrsinnig», man sagte, sie «überspanne» die Sache mit Jugoslawien, sie reize die Jugoslawen ungerechterweise usw. Vor allem wurde unsere Partei in dieser Hinsicht von Genossen Chruschtschow angegriffen.

Vorhin erwähnte ich bereits kurz, was die jugoslawischen Revisionisten während des Kriegs, nach dem Krieg und nach

1948 gegen unsere Partei und unser Land unternommen hatten. Jetzt möchte ich mich ein wenig mit den Ereignissen rund um die ungarische Konterrevolution befassen, die das Werk der jugoslawischen Agenten ist. Die Belgrader Verrätergruppe hatte auch in Albanien begonnen, die Konterrevolution zu organisieren. Wenn unsere Partei den Fehler begangen hätte, sich dem «Reigen der Versöhnung» mit den Revisionisten anzuschliessen, wie man das nach dem Jahr 1955 gepredigt hatte, dann wäre es um das volksdemokratische Albanien geschehen gewesen. Wir Albaner sässen dann heute nicht in diesem Saal, sondern müssten weiter in den Bergen kämpfen.

Partei und Volk waren, in stählerner Einheit, äusserst wachsam und entlarvten die Spione Titos in unserem Zentralkomitee, die mit der jugoslawischen Gesandtschaft in Tirana zusammenarbeiteten. Tito liess diesen Verbrechern sagen, dass sie zu voreilig gewesen seien, dass sie auf seine Anweisungen hätten warten sollen. Diese Spione und Verräter sandten übrigens auch Genossen Chruschtschow einen Brief, worin sie ihn aufforderten, gegen das Zentralkomitee der Partei der Arbeit Albaniens vorzugehen. All das ist durch Dokumente belegt. Titos Ziel war es, die Konterrevolution in Albanien mit der in Ungarn zu koordinieren.

Nach dem 20. Parteitag der Kommunistischen Partei der Sowjetunion sollte unser 3. Parteitag stattfinden. Die jugoslawischen Agenten dachten, die Zeit sei gekommen, um die «starrsinnige stalinistische albanische Führung» zu stürzen, und organisierten die Verschwörung, die auf der Parteikonferenz in Tirana im April 1956 aufgedeckt und zerschlagen wurde. Die Verschwörer erhielten die ihnen gebührende strenge Strafe.

Die anderen gefährlichen Agenten Titos in Albanien, Dali Ndreu und Liri Gega, erhielten von Tito den Befehl, nach Jugoslawien zu fliehen, da sie «in Gefahr» seien und ihre Tätigkeit gegen unsere Partei «vom jugoslawischen Territorium aus organisiert werden» solle. Unsere Partei war über diese Tätigkeiten und geheimen Befehle Titos genau informiert. Sie war wachsam und ergriff die Verräter an der Grenze, als sie zu fliehen versuchten. Sie wurden vor Gericht gestellt und erschossen. Die gesamte jugoslawische Agentur, die die

Konterrevolution in Albanien vorbereiten sollte, wurde aufgedeckt und unschädlich gemacht. Zu unserer Verwunderung trat Genosse Chruschtschow jedoch als Verteidiger dieser Verräter und jugoslawischen Agenten auf. Er beschuldigte uns, wir hätten die Verräterin und jugoslawische Agentin Liri Gega erschossen, «während sie schwanger war, was nicht einmal unter der Zarenherrschaft vorgekommen ist und einen schlechten Eindruck in der Weltöffentlichkeit hinterlassen hat». Doch das waren Verleumdungen der Jugoslawen, denen Genosse Chruschtschow mehr vertraute als uns. Natürlich wiesen wir diese Unterstellungen des Genossen Chruschtschow zurück.

In seiner unrichtigen, prinzipienlosen und unfreundlichen Haltung gegenüber unserer Partei und ihrer Führung liess es Genosse Chruschtschow aber damit noch keineswegs genug sein. Ein weiterer Agent und Verräter der Partei der Arbeit Albanien und des albanischen Volkes, Panajot Plaku, flüchtete nach Jugoslawien und stellte sich in den Dienst der Jugoslawen. Er organisierte dort die feindseligen Sendungen des sogenannten «Radio Sozialistisches Albanien». Dieser Verräter schrieb an den Banditen Tito und an Genossen Chruschtschow und forderte letzteren auf, er solle durch seine Autorität die albanische Führung mit Enver Hoxha an der Spitze liquidieren, da wir «antimarxistisch», «stalinistisch» seien. Weit davon entfernt, über den Brief dieses Verräters empört zu sein, meinte Genosse Chruschtschow, er könne entweder nach Albanien zurückkehren, falls wir zusagten, ihn in Ruhe zu lassen, oder von der Sowjetunion politisches Asyl erhalten. Uns war, als seien uns die Kremldauern auf den Kopf gefallen, denn wir hätten uns niemals vorstellen können, dass der Erste Sekretär des Zentralkomitees der Kommunistischen Partei der Sowjetunion so weit gehen würde, die Agenten Titos und die Verräter an unserer Partei gegen unsere Partei und unser Volk zu unterstützen.

Den Gipfelpunkt erreichte unsere grundsätzliche Opposition gegen die Politik Chruschtschows in der jugoslawischen Frage, als dieser sich angesichts unserer prinzipienfesten Beharrlichkeit bei der Entlarvung der Belgrader titoistischen Agenten so aufregte, dass er während der offiziellen Verhand-

lung zwischen unseren beiden Delegationen im April 1957 wütend erklärte: «Machen wir Schluss. Wir können uns mit Ihnen nicht verständigen. Sie suchen uns auf den Weg Stalins zu führen!».

Wir waren empört über diese unfreundliche Haltung des Genossen Chruschtschow, der beabsichtigte, die Verhandlungen abzubrechen, d. h. die Beziehungen zur Partei der Arbeit Albaniens und zum albanischen Staat wegen der Verräter des Marxismus-Leninismus, der Tito-Gruppe, zuzuspitzen. Wir waren in dieser Frage keineswegs einer Meinung, dennoch bewahrten wir, die man uns als «hitzköpfig» bezeichnete, kühlen Kopf, denn wir waren überzeugt, dass wir und nicht Genosse Chruschtschow recht hatten, dass unsere Linie und nicht die Chruschtschows richtig war und dass das Leben unsere Linie bestätigen würde, wie es sie wiederholt bestätigt hat.

Die Konterrevolution in Ungarn ist nach unserer Meinung hauptsächlich das Werk der Titoisten. In Tito und den Belgrader Renegaten besaßen die amerikanischen Imperialisten die besten Waffen, um die Volksdemokratie in Ungarn zu stürzen.

Nach der Belgrader Reise Chruschtschows im Jahre 1955 wurde über die Wühlarbeit Titos kein Wort mehr verloren. Die Konterrevolution in Ungarn kam jedoch nicht unvorhersehbar und plötzlich, sie wurde sozusagen in aller Öffentlichkeit vorbereitet, und niemand vermag uns zu überzeugen, dass diese Konterrevolution in grösster Heimlichkeit organisiert wurde. Die Konterrevolution wurde von der Agentur der Tito-Bande in Zusammenarbeit mit dem Verräter Imre Nagy und den ungarischen Faschisten organisiert, und sie alle arbeiteten offen unter der Leitung der Amerikaner.

Die Titoisten, die hier die Hauptrolle spielten, beabsichtigten, Ungarn vom sozialistischen Lager loszureissen, es in ein zweites Jugoslawien zu verwandeln und es mit Hilfe Jugoslawiens, Griechenlands und der Türkei mit der NATO zu verbinden. Es sollte von Amerika Hilfe erhalten und gemeinsam mit Jugoslawien unter der Leitung des Imperialismus den Kampf gegen das sozialistische Lager fortsetzen.

In Ungarn arbeiteten die Konterrevolutionäre ganz offen. Doch wieso fiel ihre Tätigkeit nicht auf? Wir können nicht verstehen, wie es möglich war, dass in einem volksdemokrati-

schen Bruderland wie Ungarn, wo die Partei an der Macht war und die Waffe der Diktatur besass und wo auch sowjetische Truppen lagen, Tito und die Banden Horthys so ungeniert operieren konnten, wie sie es taten.

Wir sind der Meinung, dass die Haltung des Genossen Chruschtschow und der anderen sowjetischen Genossen gegenüber Ungarn nicht klar war, weil ihr völlig falscher Standpunkt gegenüber der Belgrader Bande ihnen nicht gestattete, diese Dinge richtig zu sehen.

Die sowjetischen Genossen vertrauten Imre Nagy, dem Mann Titos. Dies sagen wir nicht einfach so dahin. Vor dem Ausbruch der Konterrevolution, als es im »Petöfiklub« schon brodelte, kam ich durch Moskau und erzählte dabei gesprächsweise dem Genossen Suslow, was ich in Budapest bei meiner Durchreise gesehen hatte. Ich sagte ihm, dass der Revisionist Imre Nagy sein Haupt erhebt und im »Petöfiklub« die Konterrevolution organisiert. Genosse Suslow wies diese Auffassung kategorisch zurück, und um zu beweisen, dass Imre Nagy ein guter Mensch sei, zog er aus der Schublade die »frische Selbstkritik Imre Nagys« heraus. Trotzdem sagte ich Genossen Suslow, Imre Nagy sei ein Verräter.

Wir waren darüber sehr verwundert und stellen uns die berechnete Frage: Warum reisten Genosse Chruschtschow und andere sowjetische Genossen wiederholt nach Brioni, um die ungarische Frage mit dem Renegaten Tito zu besprechen? Wenn die sowjetischen Führer wussten, dass die Titoisten in einem Land unseres Lagers die Konterrevolution vorbereiteten, wieso verhandelten sie dann mit einem Feind, der Komplotte und Konterrevolutionen in sozialistischen Ländern organisiert?

Als kommunistische Partei, als volksdemokratisches Land, als Mitgliedsstaat des Warschauer Paktes und Partner des sozialistischen Lagers haben wir das Recht, von Genossen Chruschtschow und den anderen sowjetischen Genossen zu verlangen, dass sie uns sagen, warum sie im Jahre 1956 so oft mit Tito, mit diesem Verräter am Marxismus-Leninismus, in Brioni zusammentrafen, aber keine einzige Beratung mit unseren Ländern, mit den Mitgliedsstaaten des Warschauer Paktes abhielten?

In Ungarn bewaffnet einzugreifen oder nicht einzugreifen, das, so glauben wir, liegt nicht in der Zuständigkeit nur einer einzigen Person. Da wir den Warschauer Pakt gegründet haben, müssen wir auch gemeinsam beschliessen, denn sonst wäre es nur flaes Gerede, von Allianz, von kollektivem Geist und von Zusammenarbeit zwischen den Parteien zu sprechen. Die ungarische Konterrevolution hat unser Lager, hat Ungarn und die Sowjetunion Blut gekostet.

Wieso konnten solche Blutopfer zugelassen und nicht rechtzeitig Massnahmen dagegen getroffen werden? Unserer Meinung nach konnten deshalb keine Massnahmen getroffen werden, weil Genosse Chruschtschow zum Verräter Tito, zum Organisator der ungarischen Konterrevolution, Vertrauen hatte, und die sowjetischen Genossen die ordnungsgemässen und notwendigen Beratungen mit ihren Freunden, ihren Alliierten so vollkommen unterschätzten. So bezeichneten sie ihre einseitigen Beschlüsse über Fragen, die uns alle angingen, als allein richtig und massen der kollektiven Arbeit und den kollektiven Beschlüssen keinerlei Gewicht bei.

Die Partei der Arbeit Albanien weiss überhaupt nicht darüber Bescheid, wie die Dinge verlaufen sind und welche Beschlüsse gefasst wurden. Als die Titoisten einerseits in Brioni mit den sowjetischen Genossen verhandelten und andererseits fieberhaft die Konterrevolution in Ungarn und Albanien organisierten, gaben sich die sowjetischen Genossen auch nicht die geringste Mühe, unsere Führung zu informieren bzw. ihr die Massnahmen bekanntzugeben, die sie zu ergreifen gedachten. Nicht einmal formell taten sie das, obwohl wir doch Verbündete sind. Dabei war das keineswegs nur eine Frage der Formalität. Denn die sowjetischen Genossen wussten allzu gut, was die Belgrader Bande über Albanien dachte und gegen Albanien im Schilde führte. Wahrlich, diese Haltung der sowjetischen Genossen ist nicht nur sträflich, sondern auch völlig unverständlich.

Ungarn war für uns eine grosse Lehre, sowohl in bezug auf das, was dort geschah, als auch auf das, was auf der Bühne und hinter der Bühne gespielt wurde. Wir glaubten, dass die ungarische Konterrevolution den Verrat Titos und seiner Bande mehr als genug gezeigt hatte. Wir wissen, dass

viele Dokumente in den Schubladen liegen, aber der Öffentlichkeit nicht bekanntgegeben werden, Dokumente, die die barbarische Tätigkeit der Titogruppe im Fall Ungarns entlarven. Wir verstehen nicht, warum man sie zurückhält. Wer hat ein Interesse daran, diese Dokumente der Öffentlichkeit nicht bekanntzugeben, sondern sie fest unter Verschluss zu halten? Um Genossen Stalin nach dem Tode verurteilen zu können, wurden selbst die unbedeutendsten Dinge hervorgezogen, aber die Dokumente zur Entlarvung Titos, dieses gemeinen Verräters, werden in den Schubladen verschlossen.

Doch selbst nach der ungarischen Konterrevolution verlief der politische und ideologische Kampf gegen die titoistische Bande nicht in Crescendo, wie es der Marxismus-Leninismus verlangt, sondern er wurde weiter abgeschwächt. Die Kontakte wurden wiederaufgenommen, eine Versöhnung angebahnt, man lächelte sich gegenseitig zu, ja man küsste sich beinahe. Und so konnten die Titoisten, dank dieser opportunistischen Haltung, auch diese Klippe überwinden.

Die Partei der Arbeit Albaniens befand sich im Gegensatz zu der Linie, die Chruschtschow und andere Genossen gegenüber den jugoslawischen Revisionisten verfolgten. Der Kampf unserer Partei gegen die Revisionisten ging in verstärktem Mass weiter. Viele Freunde und Genossen, vor allem die sowjetischen und die bulgarischen Genossen, ausserstande, unsere richtige Linie zu widerlegen, verhöhnten uns, lächelten und im freundschaftlichen Kontakt mit den Titoisten isolierten sie überall unsere Leute.

Wir hatten gehofft, dass nach dem titoistischen 7. Parteitag selbst Blinde, geschweige denn Marxisten, sehen würden, mit wem sie es zu tun haben und was getan werden musste. Aber leider kam es nicht so. Denn bald nach dem titoistischen 7. Parteitag fläute die Entlarvung des Revisionismus mehr und mehr ab. Die sowjetischen theoretischen Zeitschriften brachten zwar Artikel über jeden beliebigen Revisionismus, auch über jenen in Honolulu, aber über den jugoslawischen Revisionismus verloren sie kaum ein Wort. Das hiess soviel wie: «Schaut nicht auf den Wolf vor unseren Augen, sondern sucht seine Spur!» Es wurden Losungen ausgegeben wie: «Sprechen wir nicht mehr von Tito und seiner Gruppe, sonst bilden sie sich

zuviel ein», «Sprechen wir nicht mehr von Tito und seiner Gruppe, sonst schaden wir dem jugoslawischen Volk», «Nicht mehr von den titoistischen Renegaten reden, weil Tito unsere Worte benutzen könnte, um das jugoslawische Volk gegen unser Lager zu mobilisieren» usw. Viele Parteien akzeptierten diese Losungen, nicht aber unsere Partei, und wir glauben, dass wir richtig handelten.

Die Lage war schliesslich so, dass die Presse der befreundeten Länder von Albanern nur noch dann Artikel annahm, wenn darin die jugoslawischen Revisionisten nicht genannt wurden. Mit Ausnahme der Tschechoslowakei, wo die Genossen unsere Handlungen im allgemeinen richtig beurteilten, wurden unsere Botschafter in allen volksdemokratischen Ländern Europas weitgehend isoliert, denn den Diplomaten der befreundeten Länder sagten die Gespräche mit den titoistischen Diplomaten mehr zu, unsere Diplomaten waren ihnen dagegen zuwider, und sie wollten sie nicht einmal sehen.

Die Sache gedieh so weit, dass Genosse Chruschtschow seine Reise nach Albanien an der Spitze einer Partei- und Regierungsdelegation der Sowjetunion im Mai 1959 mit Bedingungen hinsichtlich der jugoslawischen Frage verband. Als die Gespräche in Tirana begannen, war das erste Wort, das Chruschtschow an die ganze Versammlung richtete, dass er nicht gegen die jugoslawischen Revisionisten sprechen werde – was ja auch niemand von ihm verlangt hatte. Aber eine Erklärung dieser Art sollte ganz offen zeigen, dass er in dieser Frage mit der Partei der Arbeit Albanien nicht einverstanden war.

Wir respektierten den Wunsch des Gastes, solange er sich in Albanien befand, ungeachtet dessen, dass die titoistische Presse sich ungeheuer darüber freute und schrieb, Chruschtschow habe den Albanern den Mund verschlossen. Das entsprach den Tatsachen, aber Genosse Chruschtschow war in keiner Weise imstande, uns in dieser Frage zu überzeugen, und die Titoisten erfuhren bald ganz deutlich, dass sich die Partei der Arbeit Albanien nach der Abreise des Gastes nicht mehr an die von diesem gestellten Bedingungen gebunden fühlte und ihren marxistisch-leninistischen Weg fortsetzte.

Bei seinen Gesprächen mit Vukmanović-Tempo hat Genosse Chruschtschow unter anderem unsere Haltung, was den Ton

betrifft, mit dem der Jugoslawen verglichen und den Ton der Albaner getadelt. Wir halten diese Äusserungen des Genossen Chruschtschow gegenüber Vukmanović-Tempo, der ein Feind des Marxismus, des Lagers des Sozialismus und Albaniens ist, für falsch und sträflich. Wir sind der Meinung, dass «auf einen groben Klotz ein grober Keil gehört», und sind unsererseits wieder nicht einverstanden mit dem versöhnlerischen Ton des Genossen Chruschtschow gegenüber den Revisionisten. Das Volk sagt, dass man gegenüber dem Feind einen scharfen Ton gebrauchen, zur Geliebten aber mit Honigzungen reden soll.

Einige Genossen, die die Sache falsch sehen, unterstellen uns, dass wir deshalb eine solche Haltung gegenüber den Titoisten einnehmen, weil wir angeblich nur darauf aus sind, die Fahne des Kampfes gegen den Revisionismus zu schwingen, oder weil wir dieses Problem von einem engen nationalen Standpunkt aus betrachten würden. Wir hätten, wenn schon nicht den Weg des «Chauvinismus», so doch jenen des «engen Nationalismus» eingeschlagen. Die Partei der Arbeit Albaniens sieht die Frage des jugoslawischen Revisionismus vom Standpunkt des Marxismus-Leninismus aus, sie bekämpft den Revisionismus als die Hauptgefahr in der internationalen kommunistischen Bewegung, als eine Gefahr für die Einheit des sozialistischen Lagers.

Als Internationalisten sind wir zugleich auch Kommunisten eines bestimmten Landes, nämlich Albaniens. Wir albanischen Kommunisten verdienen den Namen von Kommunisten nicht, wenn wir die Freiheit unseres teuren Vaterlandes nicht konsequent und entschlossen verteidigen würden vor den diversionistischen Komplotten und Angriffen der revisionistischen Titoclique, die die Besetzung Albaniens zum Ziel hat und die heute alle Welt kennt. Ist es denn möglich und zulässig, dass wir albanischen Kommunisten unser Land einem Tito, den Amerikanern, den Griechen oder den Italienern als Jagdbeute überlassen? Nein, niemals!

Einige andere geben uns den Rat, nichts gegen die Jugoslawen zu sagen. Sie erklären: «Warum fürchtet ihr euch? Die Sowjetunion schützt euch doch!» Wir aber haben diesen Genossen erklärt und erklären ihnen noch einmal, dass wir weder vor den jugoslawischen Troztkisten noch vor irgend je-

mand anderem Angst haben. Wir sind Marxisten-Leninisten und dürfen den Kampf gegen die Revisionisten und die Imperialisten keinen Augenblick abflauen lassen, solange, bis sie verschwunden sind. Bevor einen die Sowjetunion beschützt, muss man sich zuerst selbst schützen.

Die Jugoslawen beschuldigen uns, wir seien angeblich «Chauvinisten», wir würden uns «in ihre inneren Angelegenheiten einmischen und die Berichtigung der albanisch-jugoslawischen Grenzen verlangen». Viele unserer Freunde glauben das und lassen durchblicken, dass wir albanischen Kommunisten uns in diesem Fahrwasser bewegen würden. Aber wir sagen unseren Freunden, die so denken, dass sie sich schwer irren. Wir sind keine Chauvinisten und wir haben noch nie eine Grenzberichtigung verlangt. Was wir jedoch von den Titoisten nach wie vor fordern werden, ist, dass sie dem, weswegen wir sie bis zuletzt anprangern werden, nämlich dem Völkermord an der albanischen Minderheit in Kossowo, dem weissen Terror gegen die Kossowo-Albaner, der Vertreibung der Albaner von Haus und Hof und ihrer massenweisen Verschickung in die Türkei ein Ende setzen; wir verlangen, dass man der albanischen Bevölkerung in Jugoslawien ihre Rechte auf der Basis der Verfassung der Föderativen Volksrepublik Jugoslawien zuerkennt. Ist dieses Verlangen chauvinistisch oder ist es marxistisch?

Das ist unsere Haltung in dieser Frage. Wenn aber die Titoisten einerseits von der friedlichen Koexistenz, von Frieden und gutnachbarlichen Beziehungen sprechen und andererseits Komplote schmieden und in Jugoslawien eine Armee von Söldlingen und Faschisten organisieren, um unsere Grenzen anzugreifen und gemeinsam mit dem monarchofaschistischen Griechenland unser sozialistisches Albanien zu zerstückeln, dann können sie sicher sein, dass sich nicht nur das albanische Volk des neuen Albanien mit der Waffe in der Hand erheben wird, sondern auch eine Million Albaner, die unter der Knute Titos leben, und diesem Verbrecher in den Arm fallen werden. Das ist marxistisch und das wird auch passieren, wenn es so weit kommen sollte. Die Partei der Arbeit Albaniens gestattet niemandem, mit den Rechten des albanischen Volkes zu spielen oder politischen Kuhhandel zu treiben.

Wir mischen uns in die inneren Angelegenheiten der anderen nicht ein, aber wenn es infolge des Abflauens des Kampfes gegen die jugoslawischen Revisionisten so weit kommt, dass in einem befreundeten Lande wie Bulgarien eine Balkankarte gedruckt wird, die Albanien innerhalb der jugoslawischen Grenzen zeigt, dann können wir nicht ruhig sein. Man sagt uns, dies sei durch den technischen Fehler eines Angestellten entstanden, aber wieso hat sich früher niemals ein solcher Fehler ereignet?

Doch das ist kein Einzelfall. Auf einer Kundgebung in Sremska Mitrovica griff der Bandit Ranković, wie üblich, Albanien an und nannte es «eine Hölle, in der der Stacheldraht und die Stiefel der Grenzsoldaten herrschen»; die Demokratie der italienischen Neofaschisten, so erklärte er, sei viel fortschrittlicher als die unsere.

Die Worte eines Ranković wären für uns völlig ohne Bedeutung, hätten sie nicht der sowjetische und der bulgarische Botschafter in Belgrad, die an dieser Kundgebung teilnahmen, in aller Seelenruhe zur Kenntnis genommen, ohne den geringsten Protest zu erheben. Wir haben gegen diesen Vorfall in freundschaftlicher Weise beim Zentralkomitee der Kommunistischen Partei der Sowjetunion und beim Zentralkomitee der Kommunistischen Partei Bulgariens protestiert.

Genosse Schiwkoff hatte die Kühnheit, im Antwortschreiben an das Zentralkomitee der Partei der Arbeit Albaniens unseren Protest zurückzuweisen und die Rede des Banditen Ranković als positiv zu bezeichnen. Wir hätten nie gedacht, dass der Erste Sekretär des Zentralkomitees der Kommunistischen Partei Bulgariens die Rede eines Banditen wie Ranković, der das sozialistische Albanien so schwer beleidigt, indem er es eine Hölle nennt, als positiv bezeichnen würde. Wir wiesen diese unerhörte Beleidigung von seiten des Ersten Sekretärs des Zentralkomitees der Kommunistischen Partei Bulgariens nicht nur mit Verachtung zurück, sondern sind auch fest davon überzeugt, dass die Kommunistische Partei Bulgariens und das heroische bulgarische Volk sich empören werden, wenn sie von der Sache erfahren. Wenn wir so schwere Verfehlungen des einen gegen den anderen gestatten, dann können die Dinge kein gutes Ende nehmen.

Wir können unter keinen Umständen mit Genossen Chruschtschow einverstanden sein, was seine Gespräche mit Sophokles Venizelos über die griechische Minderheit in Albanien betrifft, und haben bei ihm sofort Protest eingelegt. Genosse Chruschtschow weiss genau, dass die albanischen Grenzen unantastbar und heilig sind. Wer auch immer sie angreift, ist ein Aggressor. Das albanische Volk wird Blut vergossen, wenn jemand seine Grenzen antastet. Genosse Chruschtschow beging einen schweren Fehler, als er zu Venizelos sagte, er habe in Korça Griechen und Albaner wie Brüder Seite an Seite arbeiten sehen. In Korça gibt es keine Spur von einer griechischen Minderheit, wohl aber sind die Griechen seit Jahrhunderten auf den Distrikt Korça wie auch auf ganz Albanien erpicht. Eine sehr kleine griechische Minderheit gibt es in Gjirokastra. Genosse Chruschtschow weiss, dass sie alle Rechte geniessen, sie haben ihre griechische Sprache, ihre griechischen Schulen und zudem die gleichen Rechte, die alle anderen albanischen Staatsbürger haben.

Allzu gut bekannt sind die griechischen Gebietsansprüche, darunter auch die des Sophokles Venizelos, des Sohnes von Eleutherios Venizelos, des Mörders der Albaner, des Verwüsters der südalbanischen Gebiete, des wütendsten griechischen Chauvinisten und des geistigen Vaters der Idee eines «Grossgriechenlands», die die Zerstückelung Albanien und seine Annexion unter der Losung der Autonomie vorsieht. Genosse Chruschtschow kennt die Haltung der Partei der Arbeit Albanien, der albanischen Regierung und des albanischen Volkes zu dieser Frage sehr gut. Wenn man einem englischen Agenten, einem Chauvinisten und einem Feind des Kommunismus und Albanien nicht gleich antwortet, wie er es verdient, bei ihm Hoffnungen und Illusionen anfacht und ihm sagt, man werde den albanischen Genossen seine Wünsche übermitteln, dann ist das für uns unannehmbar und muss verurteilt werden.

Wir haben Sophokles Venizelos unsere Antwort gegeben, Genosse Chruschtschow, und glauben, dass du aus der Presse davon erfahren hast. Wir haben nichts dagegen, wenn ihr mit Venizelos Politik macht, aber mit unseren Grenzen und unseren Rechten habt ihr keine Politik zu treiben, denn das haben wir weder erlaubt, noch werden wir es je erlauben.

Und deswegen sind wir noch lange keine Nationalisten, sondern Internationalisten.

○ Vielleicht wird jemand sagen, dass solche Worte hier nicht am Platze seien, dass diese Erklärungen dem hohen Niveau dieser Beratung nicht entsprechen. Es wäre nicht schwer gewesen, eine Rede mit einem sozusagen theoretischen Ton zu verfassen, Generalisierungen und Zitate aneinanderzureihen und ein allgemein gehaltenes Referat vorzutragen, um euch einen Gefallen zu tun und auch etwas gesagt zu haben. Aber die Partei der Arbeit Albaniens ist der Meinung, dass dies nicht richtig gewesen wäre. Mag sein, dass jemandem meine Worte als Attacken erscheinen, sie sind aber Kritiken, die ihren normalen Weg zurückgelegt haben und schon früher, wann und wo immer es notwendig war, im Rahmen der leninistischen Normen geübt worden sind. Jetzt, da die Fehler sich häufen, wäre es falsch, zu schweigen, zumal die Einstellungen, die Taten und die Praxis die Theorie hervorbringen, bereichern und bestätigen.

○ Wie rasch hat man doch die Bukarester Beratung einberufen und wie schnell die Kommunistische Partei Chinas wegen «Dogmatismus» verurteilt! Aber warum wurde nicht mit demselben Tempo auch eine Konferenz organisiert, um den Revisionismus zu verurteilen?

○ Ist etwa der Revisionismus gänzlich entlarvt, wie das die sowjetischen Genossen behaupten? Nein, durchaus nicht! Der Revisionismus war und ist weiter die Hauptgefahr. Der jugoslawische Revisionismus ist nicht liquidiert worden, und wie wir ihn heute behandeln, bleibt ihm ein weites Feld für alle Formen seiner Tätigkeit.

Gibt es denn nicht auch in den anderen Parteien besorgniserregende Erscheinungen des modernen Revisionismus? Wer das leugnet, der verschliesst die Augen vor dieser Gefahr und wird eines Tages bemerken, dass bei uns ganz unerwartete Dinge geschehen sind. Wir sind Marxisten und deshalb müssen wir unsere Arbeit analysieren, wie Lenin das tat und wie er es uns zu tun lehrte. Er fürchtete sich nicht vor Fehlern, er fasste sie mutig ins Auge und korrigierte sie. Auf diese Weise wurde die bolschewistische Partei geschmiedet, auf diese Weise haben sich auch unsere Parteien gestählt.

Was geschieht aber in unseren Parteien? Wie sieht es in unserem Lager nach dem 20. Parteitag aus? Mag sein, dass Genosse Suslow ein grosser Optimist ist, wie er das in der Sitzung der Oktoberkommission zum Ausdruck brachte, als er die Delegation der Partei der Arbeit Albaniens mit Genossen Hysni Kapo an der Spitze bezüglich der Beurteilung der Lage Pessimisten nannte. Wir albanischen Kommunisten waren nicht einmal in den dunkelsten Zeiten der Geschichte unserer Partei und unseres Volkes Pessimisten, und wir werden auch niemals welche sein, aber wir werden immer Realisten sein.

Sehr viel wird über unsere Einheit gesprochen. Die Einheit ist notwendig, und wir müssen dafür kämpfen, sie zu festigen und zu erhärten. Aber Tatsache ist, dass es über viele wichtige, grundsätzliche Fragen keine Einheit gibt.

Die Partei der Arbeit Albaniens ist der Meinung, dass diese Fragen im Lichte einer marxistisch-leninistischen Analyse überprüft und die Fehler korrigiert werden müssen. Betrachten wir beispielsweise die an Stalin und seinem Werk geübte Kritik. Als marxistisch-leninistische Partei ist sich unsere Partei voll und ganz bewusst, dass der Personenkult für die kommunistischen Parteien und die kommunistische Bewegung selbst fremd und schädlich ist. Die marxistischen Parteien dürfen die Entstehung des Personenkults nicht gestatten, da er die Aktivität der Massen behindert, ihre Rolle leugnet und sich im Widerspruch zur Entwicklung des Parteilebens selbst und zu den Gesetzen befindet, die es regeln. Sie müssen vielmehr alle ihre Kräfte einsetzen, um ihn mit Stumpf und Stiel auszurotten, wenn er irgendwo aufzutauchen beginnt oder aufgetaucht ist. In diesem Sinne sind wir vollkommen einverstanden, den Kult mit der Person Stalins als eine schädliche Erscheinung im Parteileben zu kritisieren, aber wir sind der Meinung, dass der 20. Parteitag, insbesondere der Geheimbericht des Genossen Chruschtschow, die Stalinfrage nicht richtig, nicht auf objektive, marxistisch-leninistische Weise dargestellt hat.

Genosse Chruschtschow und der 20. Parteitag fällten in diesem Zusammenhang über Genossen Stalin ein hartes und ungerichtetes Urteil. Genosse Stalin und sein Werk gehören jedoch nicht allein der Kommunistischen Partei der Sowjetunion und dem Sowjetvolk, sondern uns allen. Genauso wie Genosse

Chruschtschow in Bukarest erklärt hat, dass die Meinungsverschiedenheiten nicht zwischen der Kommunistischen Partei der Sowjetunion und der Kommunistischen Partei Chinas, sondern zwischen der Kommunistischen Partei Chinas und dem internationalen Kommunismus bestehen, genauso wie es ihm gefällt, hervorzuheben, dass die Beschlüsse des 20. und 21. Parteitags von allen kommunistischen und Arbeiterparteien der Welt gebilligt worden seien, genauso hätte er auch bei der Beurteilung der Tätigkeit Stalins gerecht und konsequent sein müssen, damit sie von allen kommunistischen und Arbeiterparteien der Welt mit vollstem Bewusstsein gebilligt werden kann.

In dieser Frage kann es nicht zwei Masse, zwei Gewichte geben. Weshalb wurde dann Genosse Stalin auf dem 20. Parteitag ohne vorherige Beratung auch mit den anderen kommunistischen und Arbeiterparteien der Welt verurteilt? Warum wurde vor den kommunistischen und Arbeiterparteien der Welt Stalin plötzlich «in Acht und Bann» erklärt und warum erfuhren viele Bruderparteien dies erst, als der Imperialismus den Geheimbericht Chruschtschows massenweise druckte?

Genosse Chruschtschow hat der kommunistischen Bewegung und der fortschrittlichen Welt die Verurteilung des Genossen Stalin aufgezwungen. Was sollten aber unsere Parteien in dieser Situation tun, als ihnen unter Ausnützung des grossen Ansehens der Sowjetunion diese Sache auf einmal aufgezwungen wurde?

Die Partei der Arbeit Albaniens befand sich in einem grossen Dilemma. Sie war mit der Verurteilung des Genossen Stalin in der Art und Weise, wie Chruschtschow es tat, nicht einverstanden und wird es auch nie sein. Unsere Partei akzeptierte allgemein die Formulierung des 20. Parteitags über diese Frage, hielt sich aber dennoch weder innerhalb der von diesem Parteitag bestimmten Grenzen, noch liess sie sich durch Erpressungen und Drohungen, die von aussen her gegen unser Land ausgestossen wurden, einschüchtern.

Die Partei der Arbeit Albaniens erwies sich in der Stalinfrage realistisch, sie erwies sich gerecht und dankbar gegenüber diesem ruhmreichen Marxisten. Solange er lebte, gab es unter uns keinen «Helden», der ihn zu kritisieren wagte, als er aber gestorben war, wurde er mit Haufen von Schmutz beworfen.

Damit entstand eine unerträgliche Situation, dass nämlich J. W. Stalins führende Rolle in einer ganzen ruhmreichen Epoche der Sowjetunion gezeugnet wird, in der Epoche, in der der erste sozialistische Staat der Welt gegründet, die Sowjetunion gefestigt, die imperialistischen Komplote erfolgreich niedergeschlagen, die Trotzlisten, Bucharinisten und die Kulaken als Klasse vernichtet, die Schwerindustrie aufgebaut und die Kollektivierung realisiert wurde, mit einem Wort, die Sowjetunion eine kolossale Macht wurde, die den Sozialismus erfolgreich aufbaute, im 2. Weltkrieg mit legendärem Heldenmut kämpfte, den Faschismus besiegte, unsere Völker befreite, das mächtige sozialistische Lager errichtet wurde usw.

Die Partei der Arbeit Albaniens meint, dass es nicht richtig, nicht normal und nicht marxistisch ist, den Namen und das grosse Werk Stalins aus dieser ganzen Epoche wegzustreichen, wie es jetzt geschieht. Wir alle müssen das grosse unsterbliche Werk Stalins verteidigen. Wer das nicht tut, ist ein Opportunist, ein Feigling.

Genosse Stalin ist als Person und als Führer der bolschewistischen Kommunistischen Partei nach dem Tode Lenins zugleich auch der hervorragendste Führer des internationalen Kommunismus, der auf sehr positive Weise und mit grosser Autorität zur Konsolidierung und Ausweitung der Erfolge des Kommunismus in der ganzen Welt beigetragen hat. Alle theoretischen Werke des Genossen Stalin sind ein lebendiger Beweis seiner Treue zu seinem genialen Lehrer, zum grossen Lenin und zum Leninismus.

Stalin kämpfte für die Rechte der Arbeiterklasse und der Werktätigen der ganzen Welt, er kämpfte mit grosser Konsequenz bis zuletzt für die Freiheit der Völker unserer volksdemokratischen Länder.

Allein von dieser Seite aus gesehen, gehört Stalin allen Kommunisten der Welt und nicht nur den sowjetischen Kommunisten, gehört er allen Werktätigen der Welt und nicht nur den Werktätigen der Sowjetunion.

Wenn Genosse Chruschtschow und die sowjetischen Genossen diese Frage in diesem Geist betrachtet hätten, wären die schweren Fehler, die begangen wurden, nicht geschehen. Aber sie betrachteten die Stalinfrage ganz einfach vom Standpunkt

interner sowjetischer Aspekte aus. Doch selbst von diesem Standpunkt aus betrachteten sie diese Frage nach Ansicht der Partei der Arbeit Albaniens einseitig, sahen nur Fehler Stalins, vergassen beinahe völlig seine grosse Tätigkeit und seinen überragenden Beitrag zur Festigung der Sowjetunion, zur Erhärtung der Kommunistischen Partei der Sowjetunion, zur Hebung der sowjetischen Wirtschaft, Industrie und kollektivierten Landwirtschaft sowie zum grossen Sieg des Sowjetvolkes über den deutschen Faschismus.

Hat Stalin Fehler begangen? Dass in einer so langen Periode voll von Heldentaten, Anstrengungen, Kämpfen und Siegen keine Fehler geschehen, ist nicht nur für die Person J. W. Stalins, sondern auch für die ganze Führung als kollektives Organ undenkbar. Welche Partei und welche Führer können von sich sagen, dass sie in ihrer Tätigkeit keine Fehler begangen hätten? Wenn die jetzige sowjetische Führung kritisiert wird, und die Genossen der Sowjetführung uns den Rat geben, vorwärts zu schauen, dann sagen sie, wir sollen doch die Polemik beiseite lassen. Als es aber um Stalin ging, da schauten sie nicht vorwärts, sondern im Gegenteil ein grosses, sogar ein sehr grosses Stück zurück, nur um schwache Seiten in der Tätigkeit Stalins zu finden.

Der Personenkult mit Stalin hätte unbedingt überwunden werden müssen. Kann man aber sagen, wie das behauptet wurde, dass Stalin selbst der Urheber dieses Personenkults war? Der Personenkult hätte unbedingt überwunden werden müssen, aber war es notwendig und richtig, so weit zu gehen, dass man auf jeden, der Stalins Namen nannte, sofort mit dem Finger zeigte, dass jeder, der Stalin zitierte, schief angesehen wurde? Einige Leute zerstörten sogleich voller Eifer die Statuen Stalins und änderten die Namen von Städten, die nach Stalin benannt waren. Aber warum sollten wir so weit gehen? In Bukarest sagte Genosse Chruschtschow zu den chinesischen Genossen: «Ihr gebt euch mit einem toten Gaul ab. Wenn ihr wollt, so kommt und holt auch seine Knochen». Damit war Stalin gemeint.

Die Partei der Arbeit Albaniens erklärt feierlich, dass sie sich entschieden gegen diese Handlungen und gegen diese

Beurteilung des Werkes und der Person J.W. Stalins wendet.

Aber warum, sowjetische Genossen, wurden diese Fragen in dieser Weise und in dieser entstellten Form zur Sprache gebracht? Es wäre doch möglich gewesen, sowohl die Fehler Stalins selbst, bzw. die gesamte Führung im richtigen Licht zu sehen und diese Fehler zu korrigieren, ohne diese grosse Erschütterung zu verursachen, die die Herzen aller Kommunisten der Welt ergriff, und wo nur durch deren Disziplin und durch die Autorität der Sowjetunion ein grosser Krach verhindert wurde.

Genosse Mikojan erzählte uns, dass sie es nicht wagten, Genossen Stalin zu kritisieren, solange er lebte, sonst hätte er ihnen den Kopf abgeschlagen. Wir sind sicher, dass uns Genosse Chruschtschow den Kopf nicht abschlagen wird, wenn wir ihn richtig kritisieren.

Nach dem 20.Parteitag fanden die bekannten Ereignisse in Polen statt, in Ungarn brach die Konterrevolution aus, es begannen die Angriffe gegen das sowjetische System, viele kommunistische und Arbeiterparteien der Welt wurden erschüttert und schliesslich geschah das, was jetzt geschieht.

Wir stellen die Frage: Warum sind alle diese Dinge innerhalb der internationalen kommunistischen Bewegung und unseres Lagers nach dem 20.Parteitag geschehen? Etwa, weil die Führung der Partei der Arbeit Albaniens sektiererisch, dogmatisch und pessimistisch ist?

So etwas muss uns aussergewöhnlich stark beunruhigen, und wir müssen die Ursache der Krankheit feststellen, um sie heilen zu können. Aber man kann mit Sicherheit die Krankheit nicht dadurch heilen, dass man dem Renegaten Tito auf die Schulter klopfet oder in der Erklärung sagt, dass der moderne Revisionismus endgültig geschlagen sei, wie die sowjetischen Genossen behaupten.

Die Autorität des Leninismus war und ist entscheidend. Sie muss wieder so hergestellt werden, dass die falschen Auffassungen überall radikal beseitigt werden können. Einen anderen Weg gibt es für uns Kommunisten nicht. Wenn es Dinge gibt, die beim rechten Namen genannt werden können und müssen,

dann soll man das gleich hier auf dieser Beratung tun, solange es nicht zu spät ist. Wir sind der Meinung, dass Kommunisten mit ruhigem Gewissen zu Bett gehen und dass sie die marxistisch-leninistische Einheit festigen sollen, ohne Vorbehalte, ohne Gunst und Missgunst zu hegen. Was das Herz eines Kommunisten bewegt, das soll er offen sagen, und die Dinge sollen gerecht beurteilt werden.

Es mag Leute geben, denen die Worte unserer kleinen Partei nicht gefallen. Man mag unsere kleine Partei isolieren, wirtschaftlichen Druck auf unser Land ausüben, um dem Volk einzureden, dass unsere Führung nichts taugt, man mag unsere Partei angreifen, wie es jetzt geschieht. So stellt Michail Suslow die Partei der Arbeit Albaniens mit den bürgerlichen Parteien auf die gleiche Stufe und ihre Führer vergleicht er mit Kerenki. Aber das macht uns nicht bange. Daran sind wir gewöhnt. Auch Ranković sprach so über die Partei der Arbeit Albaniens, und Tito bezeichnete uns sogar als Goebbels. Aber wir sind dennoch Leninisten, und sie sind Trotzlisten, Verräter, Lakaien und Agenten des Imperialismus.

Ich möchte an dieser Stelle betonen, dass die Partei der Arbeit Albaniens und das albanische Volk durch Taten bewiesen haben, wie sehr sie die Sowjetunion und die Kommunistische Partei der Sowjetunion respektieren und ihnen treu sind. Und wenn die Partei der Arbeit Albaniens die falschen Handlungen einiger sowjetischer Führer kritisiert, so bedeutet das nicht, dass sich unsere Auffassung und Haltung geändert hat. Wir Albaner haben den marxistischen Mut, diese Genossen zu kritisieren. In unserer marxistischen Strenge sagen wir ihnen alles in freundschaftlichem Geist, öffnen ihnen aufrichtig unser Herz, sagen ihnen unsere Meinung frei und offen, denn Heuchler waren wir nie und werden es auch niemals sein.

Die Kommunistische Partei der Sowjetunion wird uns trotz des rauhen Tones Sympathie entgegenbringen, abgesehen davon, dass auch wir uns irren können. Jedenfalls eines werden uns die Kommunistische Partei der Sowjetunion und die kommunistischen und Arbeiterparteien der Welt nicht vorwerfen, und das ist unsere Aufrichtigkeit, dass wir nicht hinter dem Rücken anderer reden und nicht auf 100 Fahnen schwören.

Zum Schluss möchte ich noch einige Worte über den Erklärungsentwurf sagen, den uns die Redaktionskommission vorgelegt hat. Unsere Delegation hat diesen Entwurf aufmerksam studiert. In dem neuen Entwurf, der uns vorliegt, wurden im Vergleich zur ersten von der Sowjetdelegation vorgelegten Fassung, die der Arbeit der Redaktionskommission zugrunde lag, viele Änderungen vorgenommen. Dadurch ist der neue Entwurf stark verbessert, sind viele wichtige Ideen hervorgehoben, zahlreiche Thesen genauer formuliert und die meisten Anspielungen gegen die Kommunistische Partei Chinas entfernt worden.

Unsere Parteidelegation machte in der Sitzung der Redaktionskommission viele Bemerkungen, die teilweise angenommen wurden. Obwohl unsere Delegation bei einigen wichtigen grundsätzlichen Fragen der Meinung war, dass man sie nicht im Entwurf stehenlassen sollte, willigte sie dennoch ein, dieses Dokument der Beratung vorzulegen, mit dem Vorbehalt, noch einmal ihre Meinung zu allen Fragen zu sagen, mit denen sie nicht einverstanden ist. Vor allem sind wir der Meinung, dass die fünf noch nicht abgestimmten Fragen geklärt werden müssen, um ein von allen einmütig gebilligtes Dokument zu erhalten.

Wir meinen, dass es notwendig ist, in der Erklärung die leninistische Idee klar herauszuarbeiten, auf die in letzter Zeit Genosse Maurice Thorez hinwies und die Genosse Suslow in seiner Rede in der Sitzung der Redaktionskommission erwähnte, nämlich dass es nur dann eine absolute Garantie zur Verhinderung eines Krieges gibt, wenn der Sozialismus in der ganzen Welt oder zumindest in einer Reihe von grossen imperialistischen Ländern den Sieg errungen hat. Darüber hinaus soll der Absatz über die Tätigkeit von Fraktionen und Gruppen in der internationalen kommunistischen Bewegung gestrichen werden, da er, wie wir in der Sitzung der Redaktionskommission erklärten, nicht der Festigung der Einheit dient, sondern diese untergräbt. Ferner sind wir auch für die Streichung der Worte über die Überwindung der schädlichen Folgen des Personenkults, zumindest muss diesen Worten hinzugefügt werden: «der in einer Reihe von Parteien existierte», weil dies den Tatsachen besser entspricht.

Ich möchte mit diesen Fragen und mit den anderen Be-

merkungen, die wir zum Erklärungsentwurf haben, nicht die Zeit der Beratung in Anspruch nehmen. Die konkreten Bemerkungen wird unsere Delegation machen, wenn der Entwurf der Erklärung selbst geprüft wird.

Es wäre gut und befreiend, auf dieser Beratung die Fehler mutig ins Auge zu fassen und alle Wunden zu heilen, sonst könnten sie brandig und gefährlich werden. Wir betrachten es nicht als eine Beleidigung, wenn uns die Genossen zu Recht und anhand von Tatsachen kritisieren, aber wir werden niemals akzeptieren, dass man uns grundlos «Dogmatiker», «Sektierer» oder «enge Nationalisten» nennt, nur weil wir mit Nachdruck gegen den modernen Revisionismus, und besonders gegen den jugoslawischen Revisionismus, kämpfen. Wenn aber jemand unseren Kampf gegen den Revisionismus als Dogmatismus und Sektierertum bezeichnet, dann rufen wir ihm zu: «Nimm die revisionistische Brille ab, dann wirst du klarer sehen!»

Die Partei der Arbeit Albaniens ist der Auffassung, dass diese Beratung in die Geschichte eingehen wird, weil sie der Tradition leninistischer Konferenzen entspricht, die die bolschewistische Partei organisierte, um die falschen Auffassungen zu entlarven und mit Stumpf und Stiel auszurotten und die Einheit unserer internationalen kommunistischen und Arbeiterbewegung auf der Basis des Marxismus-Leninismus zu stärken und zu stählen. Unsere Partei der Arbeit wird auch in Zukunft entschlossen für die Festigung der Einheit, der brüderlichen Beziehungen und der gemeinsamen Tätigkeit der kommunistischen und Arbeiterparteien kämpfen, weil das die Garantie für den Sieg der Sache des Friedens und des Sozialismus ist.

ANMERKUNGEN

1. Die Beratung der 81 kommunistischen und Arbeiterparteien wurde in Moskau vom 10. November bis 1. Dezember 1960 abgehalten. Sie fand zu einer Zeit statt, da die Lage in der internationalen kommunistischen Bewegung infolge der Verbreitung des modernen Revisionismus und besonders der anti-marxistischen Spaltertätigkeit der sowjetischen Führung mit Chruschtschow an der Spitze sehr kompliziert war.

Die Delegation der PAA wurde von Genossen Enver Hoxha geleitet. Seine Rede auf der Moskauer Beratung war vom 20. Plenum des ZK der PAA am 1. November 1960 gebilligt worden.

Die Tätigkeit der Delegation der PAA auf der Moskauer Beratung wurde vom 21. Plenum des ZK der PAA (19.-20. Dezember) einstimmig und vorbehaltlos gebilligt.

2. Im Dezember 1959 erreichte es der damalige sowjetische Regierungschef Nikita Chruschtschow, der für die Lösung der wichtigen internationalen Probleme allein durch Verhandlungen mit den Spitzenführern des Imperialismus war, auf diplomatischem Wege, dass eine Gipfelkonferenz der Regierungschefs der UdSSR, der USA, Englands und Frankreichs einberufen werden sollte. Diese Konferenz hatte im Mai 1960 stattfinden sollen. Sie konnte aber nicht abgehalten werden, da sie durch die amerikanischen Imperialisten und die schwankende und abenteuerliche Haltung N. Chruschtschows sabotiert wurde.

3. Mit diesem Vorschlag und in den Noten, die die sowjetische Regierung am 25. Mai 1959 den Regierungen von Albanien, Bulgarien, Rumänien, Jugoslawien, der Türkei, Griechenland, Italien, Frankreich, England und den USA sandte, wurde die Schaffung einer atom- und raketentreien Zone im Raum des Balkan und der Adria gefordert.

4. Erklärung der Beratung der Vertreter der kommunistischen und Arbeiterparteien der sozialistischen Länder, Tirana, 1958, S. 24.

5. Am 2. Juni 1960 schlug das ZK der KPdSU durch einen Brief vor, Ende Juni eine Beratung der Vertreter der kommunistischen und Arbeiterparteien des sozialistischen Lagers abzuhalten, «um die Gedanken über Fragen der gegenwärtigen internationalen Lage auszutauschen und unsere zukünftige gemeinsame Linie festzulegen». Am 7. Juni 1960 äusserte das ZK der KPdSU mit einem weiteren Brief die Ansicht, dass die Beratung nicht im Juni abgehalten werden solle, der Zeit-

punkt der Beratung solle auf einem vorbereitenden Treffen festgelegt werden, zu dem die Vertreter der kommunistischen und Arbeiterparteien der sozialistischen Länder in Bukarest während der Zeit des 3. Parteitags der Arbeiterpartei Rumäniens zusammentreten sollten.

6. Auf dem 2. Plenum des ZK der KPA am 23. November 1944 in Berat organisierte der Abgesandte des ZK der KPJ ein Komplott hinter den Kulissen gegen die KPA, unter Mithilfe der parteifeindlichen Elemente Sejfulla Malëshova, Koçi Xoxe und Pandi Kristo. Das Hauptziel dieses Komplotts war, die Führung unserer Partei mit Genossen Enver Hoxha an der Spitze zu stürzen und sie durch eine neue jugoslawische Führung zu ersetzen.

INHALTSVERZEICHNIS

Ramiz Alia: Die Linie des Kampfes und des Sieges gegen den Chruschtschow-Revisionismus	1
Enver Hoxha: Rede im Namen des ZK der PAA auf der Beratung der 81 kommunistischen und Arbeiterparteien in Moskau, 16. November 1960	17



RADIO TIARA
Ausgewählte Sendungen
aus dem 14. Tag
des Jahres 1960
14. Jahrestag
zu diesem
Rottrost Verlag
21 Kiel, Postfach 750
Tel. 0411/20 44 87
Rottrost - Verlag Kiel

RADIO TIRANA

Ausgewählte Sendungen



RADIO TIRANA

Ausgewählte Sendungen

erscheint 14-tägig

Einzelpreis 2 DM

1/4 Jahresabonnement 12 DM

zu beziehen beim

Rotfront-Verlag

23 Kiel 1, Postfach 3746,

Tel.: 0431 / 20 44 87

Rotfront – Verlag Kiel

SENDEREIHEN VON RADIO TIRANA

- Montag: Die marxistisch-leninistische Weltbewegung wächst und erstarkt (alle Programme)
- Donnerstag: Die Kunst und Kultur des albanischen Volkes in den Jahrhunderten (2. und 3. Programm)
- Donnerstag: Aus der Front des Befreiungskampfes der Völker (3. Programm)
- Freitag: Die Sowjetunion – ein kapitalistischer Staat und eine imperialistische Macht (3. Programm)
- Samstag: Für eine revolutionäre Kunst des sozialistischen Realismus (2. und 3. Programm)
- Sonntag: Unsere Musikseite (in den Sendungen von 13.00 bis 18.00 Uhr)
- Sonntag: Der Marxismus-Leninismus – eine immer junge und wissenschaftliche Lehre (in den Sendungen von 19.00 bis 6.00 Uhr)

Nicht regelmäßig ausgestrahlte Sendereihen:

- unser Hörerbriefkasten
- Kalender historischer Ereignisse
- Der nationale Befreiungskampf des albanischen Volkes und der antifaschistische Weltkrieg



ENVER HOXHA

Rede des ersten Sekretärs
des Zentralkomitees der
Partei der Arbeit Albanien
vor seinen Wählern im
Wahlkreis 209 von Tirana



Diese grundlegende und richtungweisende Rede des Genossen Enver Hoxha über die innere Lage Albanien und über die internationale Lage, die in aller Welt eine große Beachtung fand, erscheint im Verlag RÖTER MORGEN auch als Einzelausgabe. Sie liegt in einer von den albanischen Genossen autorisierten Übersetzung vor.

63 Seiten; Format DIN A 6; DM 0,80

Bestellungen an:

GESELLSCHAFT FÜR DIE VERBREITUNG DES WISSENSCHAFTLICHEN SOZIALISMUS

2 Hamburg 11, Postfach 11 16 49. Telefon: 040 / 4 10 17 36. Postscheckkonto Hamburg Nr. 1935 72 – 207.

ENVER HOXHA



Ausgewählte Reden und Aufsätze



VERLAG ROTER MORGEN
NOVEMBER 1974

Zu bestellen bei:

Preis 8 DM

Gesellschaft für die Verbreitung des wissenschaftlichen
Sozialismus, 2 Hamburg 11, Postfach 11 16 49

VERLAG



ROTER MORGEN

Proletarier aller Länder und unterdrückte Völker, vereinigt euch!

Der Weg der Partei



Theoretisches Organ der KPD-Marxisten-Leninisten Nr. 1 Februar 1974

DEUTSCHLAND DEM DEUTSCHEN VOLK !

Erklärung des ZK der KPD/ML zur nationalen Frage

46 Seiten

Preis 2,- DM

Proletarier aller Länder und unterdrückte Völker, vereinigt euch!

Der Weg der Partei



Theoretisches Organ der KPD-Marxisten-Leninisten Nr. 2 1974

DER AUFBAU DER BOLSCHEWISTISCHEN PARTEI IM KAMPF GEGEN DEN MODERNEN REVISIONISMUS

170 Seiten

Preis 4,- DM

Proletarier aller Länder und unterdrückte Völker, vereinigt euch!

Der Weg der Partei



Theoretisches Organ der KPD-Marxisten-Leninisten Nr. 3 1975

LINIE UND ENTWICKLUNG DER GRUPPE "ROTE FAHNE" (KPD) 1970 - 1975

Die Einheit der Marxisten-Leninisten
im Kampf gegen

revisionistische und trotzkistische Einflüsse herstellen!

487 Seiten

Preis 7,- DM

Proletarier aller Länder und unterdrückte Völker, vereinigt euch!

Der Weg der Partei



Theoretisches Organ der KPD-Marxisten-Leninisten

Bestellungen an:

Gesellschaft für
die Verbreitung des
wissenschaftlichen Sozialismus

2 Hamburg 11, Postfach 11 16 49,
Tel.: 040 / 4 10 17 36
Postcheckkonto: Hmb. 1935 72 — 207

**Publikationen
aus der
VR China und
VR Albanien**

**Veröffentlichungen
des Verlages
Roter Morgen**

GESELLSCHAFT FÜR DIE VERBREITUNG
DES WISSENSCHAFTLICHEN SOZIALISMUS
2000 Hamburg 11, Postfach 11 16 49
Postscheck Hmb 1935 72-207
Telefon: 040/4 10 17 36

Deine scharfe Waffe: ROTER MORGEN

BESTELLSCHEIN

HIERMIT BESTELLE ICH:

PROBENUMMER

ABONNEMENT

AB NUMMER.....

Bestellungen an:

Verlag G. Schubert

46 Dortmund 30

Postfach 30 05 26

NAME, VORNAME

BERUF.....

POSTLEITZAHL, ORT

STRASSE

DATUM.....

UNTERSCHRIFT



KPD/ML in der DDR gegründet



**Gründungserklärung
der Sektion DDR der KPD/ML**

VERLAG



ROTTER MORGEN